

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 3. November 1982

Nr. 212 (4 340)

Preis 3 Kopeken



Bürger der Sowjetunion! Lernt es, auf Leninsche, kommunistische Art zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen! Wir werden zum Sieg der kommunistischen Arbeit kommen!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Die Komsomolzin Maria Quindl, Spinnerin der fünften Qualifikationsstufe im Kustanaier Kammergarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“, erfüllt erfolgreich ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen, die sie zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR übernommen hat. Auf ihrem Arbeitskalender steht Mai 1983.

Foto: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

SCHEWTSCHENKO. Die Werktätigen des Sowchos „Mangistaukski“ werden mit dem Plan der Produktion tierischer Erzeugnisse gut fertig. Dieser Betrieb hat seit Jahresbeginn mehr als 4 400 Dezilonen Fleisch erzeugt — um 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch der Neymonatsplan der Lieferung von Kamelstutenn Milch ist erfüllt.

URALSK. Das Kollektiv der Mechanisiererten Wanderkolonie Nr. 114, „Trust „Uralskwoptrowodstroj“, hat bei einem Plan von 1 565 000 Rubel in neun Monaten Bau- und Montagearbeiten im Werte von 1 585 500 Rubel geleistet. Allein im dritten Quartal haben die Bauleute eine Sanitäts- und Entbindungsstelle und einen Kindergarten mit 90 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben.

Die Bauleute der Mechanisiererten Wanderkolonie wollen ihre Jahresverpflichtungen zum 25. Dezember einlösen.

SEMIPALATINSK. Die Werktätigen des Fleischkombinats von Ajagus erzielen im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR einen großen Erfolg, indem sie das Zweijahresprogramm des Planjahres für den ersten Monat vorfristig meisterten. Es wurden um 981 Tonnen Fleischzerzeugnisse mehr produziert, als geplant war. Den Plan der Gewinnerzielung überbot man um 46 000 Rubel.

Der Erfolg wurde erzielt dank der Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologien, der Brigadenform der Organisation und Stimulierung der Arbeit.

PAWLODAR. Die Bauverwaltung „Dorostroj“, Kombinat „Ekibastuschachostroj“ hat ihren Jahresplan der Produktionsarbeiten vorfristig gemeistert. Bei einem Plan von 2 516 000 Rubel, sind Arbeiten für 2 519 000 Rubel ausgeführt worden.

Das Kollektiv der Bauverwaltung will zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR zusätzlich weitere 500 000 Rubel Investitionen in Anspruch nehmen.

ALMA-ATA. Der Sowchos „U. Dshandossow“ hat zu Ehren des 65. Jahrestags des Großen Oktober die vorfristige Erfüllung des Jahresplans gemeldet. Der Plan des Verkaufs von Frühkartoffeln an den Staat ist überboten. Davon hat man 250 Dezilonen je Hektar eingebracht gegenüber den geplanten 150 Dezilonen. Auch die Aufgaben in der Beschaffung von Grünmais sind übererfüllt.

Auch die Gartenbauer begehen das Jubiläum des Landes mit vorzüglichen Leistungen. Sie haben 4 915 Tonnen Äpfel geerntet gegenüber einem Plan von 2 700 Tonnen.

ARKALYK. Im Kollektiv der Turgaier Bergverwaltung für Bau- und Holzgewinnung ist Tobias Schmunck einer der namhaftesten Baggerführer. Er ist Veteran des Betriebs, weil er hier schon seit 1962 tätig ist. Tobias Schmunck ist verdienter Bergarbeiter, Lehrmeister der Jugend, Bestarbeiter der Produktion. Er und sein Gehilfe Nikolai Jemeljanow sind zur Oktoberfeier mit bedeutender Übererfüllung ihres Zehnmonatsprogramms gekommen.

Ecken der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe der Republik fanden Versammlungen, Abende für Bestarbeiter, Vorträge und Aussprachen sowie Diskussionsrunden statt, die den Leistungen des verbrüdereten Usbekistans gewidmet waren. Die Erfolge dieser Republik wurden in den Büchern, Zeitschriften und Bilderausstellungen widergespiegelt.

Die Stätte wurde an die 52. Woche Aktivistenarbeit weitergegeben. Mit guten Taten erwidern die Werktätigen Kasachstans die Lösung des ZK der KPdSU: „Ehren wir das rühmreiche Jubiläum durch neue Erfolge in der Arbeit, im Studium und im Schöpferium!“

(KasTAG)

Parlaments der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans gerichtet.

In der Sitzung wurde die Mitteilung über die Ordnung und Frist der Vorberichterstattung der Entwürfe des Plans und des Haushalts für das Jahr 1983, des Verlaufs der Realisierung des Plans für das Jahr 1982 und der Abrechnung über die Haushaltsdurchführung für das Jahr 1981 entgegengenommen. Zu dieser Arbeit wurden aus der Mitte der ständigen Kommissionen neun Vorbereitungskommissionen gebildet.

An der Sitzung beteiligten sich der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Ch. Ch. Demesinow, die Vorsitzenden der Ständigen Kommissionen, Leiter der Ministerien und Ämter der Republik.

Der Wettstreit dauert fort

Schon mehrere Jahre Wettstreit der Maisbauer des Thalman-Rayons miteinander um höchste Ernteerträge. Das zeitig stels gute Ergebnisse. Drei von ihnen — Eduard Herter aus dem Kirow-Sowchos und Friedrich Gräfenstein und Willi Gerter aus dem Sowchos „Leninski“ — sind dabei besonders erfolgreich. Sie wurden für ihre hohen Produktionskennziffern mehrmals mit Ehrenurkunden ausgezeichnet und in die Ehrentafel des Rayons eingetragen.

Zu Jahresbeginn schlossen die Gruppenleiter einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb unter der Devise: „Den 60. Gründungstag der UdSSR würdig begehen, in der Stallhaltungsperiode 1982—1983 eine saftige Viehwinterung sichern.“

Der geerntete Grünmais ist längst einsilbert, und das Arbeitsfazit ist gezogen. Eduard Herter brachte von jedem der 50 Hektar Anbaufläche 399 Dezilonen Grünmasse ein gegenüber einem Plan von 250 Dezilonen. Friedrich Gräfenstein und Willi Gerter bauten den Mais zu zweit auf 180 Hektar an und erzielten einen Hektarertrag von 483 Dezilonen bei einem Plan von 320 und einer Verpflichtung von 400 Dezilonen. Dank der hohen Erträge konnten in beiden Sowchos die Pläne der Gärfutterbereitstellung bedeutend überboten werden.

Von der hingebungsvollen Arbeit der Maisbauer zeugt auch die Tatsache, daß sie sogar in ungünstigen Jahren höhere Ernteerträge erhalten. Im Sowchos „Leninski“ belief sich der Ertrag diesmal z. B. auf 229 Dezilonen, im Kirow-Sowchos war er um eine Dezilonne höher.

Die Analyse der Arbeit der drei letzten Jahre spricht davon, daß der Hektarertrag in diesen Gruppen mit jedem Jahr ansteigt. So waren für Eduard Herter 415 Dezilonen und für Friedrich Gräfenstein und Willi Gerter 377 Dezilonen Grünmais je Hektar 1980 eine Rekordleistung. Aber schon im ersten Jahr des elften Planjahres übertraf Eduard Herter die erzielte Kennziffer um 29 Dezilonen je Hektar. Die Maisbauer aus dem Sowchos „Leninski“ hatten um 44 Dezilonen je Hektar weniger als er eingebracht, waren aber mit ihren Plänen und Verpflichtungen fertig geworden. Erst in diesem Jahr gelang es Friedrich Gräfenstein und Willi Gerter, den Rivalen zu überholen.

Was sichert den Erfolg dieser Kollektive? Was verhilft ihnen von Jahr zu Jahr zu hohen Ernteerträgen?

Friedrich Gräfenstein antwortet darauf: „Der Ernteertrag hängt vor allem vom Verhalten zur Arbeit, von der Anwendung der fortgeschrittenen Technologie des Maisanbaus sowie von der führenden Erfahrung der Maisbauer ab. So hatte Eduard Herter vor einigen Jahren eine neue Technologie der Maisausaat eingeführt. Danach verbesserte sich der Pflanzenstand, die Saaten wurden dichter und ertragsfähiger. Ich beriet mich mit Eduard, wonach wir dann die neue Technologie auch in unserem Sowchos einführen. Im Ergebnis erhöhte sich der Ernteertrag.“

„Von nicht geringer Bedeutung für die Steigerung des Ernteertrags ist auch die Arbeitsorganisation sowie die Verantwortlichkeit jedes Maisbauers für das Endresultat, das nicht zuletzt auch von den Arbeitererfahrungen abhängt“, fügt Willi Gerter hinzu. „Anfangs war es uns schwer, mit den besten Maisbauern des Rayons zu wettfeiern, doch jetzt erziele ich schon selbst hohe Kennziffern.“

Eduard Herter meint: „Obwohl ich in diesem Jahr einen hohen Ernteertrag erzielt habe, bin ich mit meinen Leistungen doch nicht zufrieden. Der Ernteertrag hätte bestimmt höher sein können.“

Das Wirtschaftsjahr geht seinem Abschluß entgegen, aber der Wettstreit dauert fort. Die führenden Maisbauer analysieren die Ergebnisse, beschließen konkrete Maßnahmen für das dritte Planjahr. Es gibt viele Möglichkeiten zur weiteren Hebung der Fruchtbarkeit des Bodens und der Grünmaiserträge, und die Ackerbauer sind fest entschlossen, die erzielten Ergebnisse schon im nächsten Jahr bedeutend zu verbessern.

Eduard KESSLER
Gebiet Karaganda

Verpflichtung der Traktorenbauer

Das Kollektiv der Pawlodarer Produktionsvereinigung „Traktorenwerk W. I. Lenin“ hat die Initiative der Moskauer Bestriebe, am 18. Dezember einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, mit großem Eifer aufgegriffen. Die Traktorenbauer haben mit unter den ersten die Maßnahmen für die Durchführung des Subbotnik eingeleitet. In allen Abteilungen und Werkabschnitten sind Meetings abgehalten worden. Die Arbeitskollektive haben das wertvolle Vorhaben einmütig unterstützt und hohe Verpflichtungen zum Subbotnik übernommen.

Um alle geplanten Arbeiten organisieren und effektiv durchzuführen, hat man einen Stab gebildet, dem der Generaldirektor der Vereinigung J. Kusjanin vorsteht. Auf dem Subbotnik werden auf ihren Arbeitsplätzen 15 000 Personen tätig sein und Produktion im Werte über 370 000 Rubel erzeugen. Vom Fließband sollen an diesem Tag 60 Traktoren rollen und an die Betriebe der „Selchostehnika“ Ersatzteile für 10 000 Rubel geliefert werden.

Pawlodar Nina SEIBEL



Reparaturarbeiter mit dabei

Das Kollektiv der Autoreparaturvereinigung Nr. 1 von Alma-Ata hat zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Reparaturarbeiter haben beschlossen, zusätzlich zum Plan mehrere Kraftwagen, Motoren, Aggregate und Baugruppen in guter Qualität zu überholen. In die Verpflichtungen hat man auch andere Punkte eingetragen: Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten, Einsparung der Energie- und Materialressourcen.

Bis zur Auswertung der Wettbewerbsergebnisse ist bereits nur wenig Zeit geblieben. Am Vorabend des Ehrentages der Werktätigen des Kraftverkehrs kann man jedoch behaupten, daß die Reparaturarbeiter ihr Wort in Ehren halten werden. Ein Beweis dafür ist, daß alle Arbeitskollektive ihre Monatsaufgaben stets mit Zeitvorsprung erfüllen.

„In unserer Vereinigung“, sagt der Parteisekretär W. Paljonow, „gibt es eine gute Tradition, die Feiertage mit Arbeitsgeschenken zu würdigen.“

Schwesterrepublik geehrt

Die Teilnehmer des sozialistischen Republikwettbewerbs unter dem Motto „60. Jahrestag der Gründung der UdSSR!“ haben die 51. Woche des Produktionsaufgebots erfolgreich abgeschlossen. Sie war Sowjetusbekistan gewidmet.

Am Vorabend des 65. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution haben viele Kollektive ihre Jahrespläne erfüllt und steigern als Antwort auf die Losungen des ZK der KPdSU zur Oktoberfeier die Produktivität, Effektivität und Qualität an jedem Arbeitsplatz. Solch ein Beispiel des Verhaltens zur Arbeit geben die Werktätigen der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“. Sie realisieren die Aufträge vieler Republik des Landes und haben den Terminplan der Lieferung ihrer Erzeugnisse auch für Usbekistan genau erfüllt. In dieser Woche wurden von den Zufahrtswegen des Betriebs 50 Traktoren abgefertigt.

Vor der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR hat im Zusammenhang mit der Einberufung der fünften Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der zehnten Legislaturperiode die Plan- und Haushalts- sowie die anderen ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beauftragt, den Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1983, den Verlauf der Erfüllung des Plans für das Jahr 1982, den Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1983 und die Haushaltsabrechnung für das Jahr 1981 einleitend zu erörtern.

Im Zusammenhang damit fand

würdigen. Und das Jubiläum unserer Heimat ist ein besonderer Festtag. Da ist jedermann bestrebt, dazu sein Bestes zu tun.“

Auch das Kollektiv der Werkzeugausbildung bemüht sich stets, seine Planvorgaben und sozialistischen Verpflichtungen mit Zeitvorsprung zu erfüllen. Hohe Arbeitsergebnisse erzielt hier die Brigade, geleitet vom Arbeitsveteranen P. Trapesnikow. Am Jahresbeginn hat sich jeder Schlosser das Ziel gesetzt, das Tagessoll stets zu 110 bis 112 Prozent zu erfüllen. Die meisten Mitglieder der Brigade J. Bachschewanow arbeiten auch mit Zeitvorsprung. Der Brigadier selbst des Ehrentages der Werktätigen hat man jedoch behaupten, daß die Reparaturarbeiter ihr Wort in Ehren halten werden. Ein Beweis dafür ist, daß alle Arbeitskollektive ihre Monatsaufgaben stets mit Zeitvorsprung erfüllen.

„Eine große Rolle spielt dabei die berufliche Meisterschaft der Arbeiter“, sagt der Meister der Abteilung W. Rasgulow. „Fast alle Schlosser sind Spezialisten höchster Qualifikationsstufe. Alle arbeiten gewissenhaft und übererfüllen stets ihre Planaufgaben. Sogar die Lehrlinge leisten die Arbeit der Spezialisten zweiter und dritter Lohnstufe.“

Schöpferisch arbeiten ist auch das Motto des Fräasers Sergej Wiens und des Drehers Nikolai Popow. Sie liefern Erzeugnisse nur guter, Qualität.

Georg TEPLER
Alma-Ata

Erdölarbeiter des Territorialkomplexes Pawlodar—Ekibastus fertigten in der vorigen Woche nach Taschkent und in andere Städte Usbekistans Tausende Tonnen Energiebrennstoffe ab.

Einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes leisteten im Produktionsaufgebots zu Ehren der Oktoberfeier die Reisbauern des Rayons Karatal, Gebiet Taldy-Kurgan. Sie lieferten an die Annahmestellen eine Million Pud Rohreis — viel mehr als plangemäß. Im Sowchos „Ushobinski“ ging die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren der Gruppe Andrej Li hoch, dessen Reisparzellen 62,4 Dezilonen Korn je Hektar ergaben.

In vielen Kulturstätten, Roten

Lehrlinge leisten die Arbeit der Spezialisten zweiter und dritter Lohnstufe.“

Schöpferisch arbeiten ist auch das Motto des Fräasers Sergej Wiens und des Drehers Nikolai Popow. Sie liefern Erzeugnisse nur guter, Qualität.

Georg TEPLER
Alma-Ata

Erdölarbeiter des Territorialkomplexes Pawlodar—Ekibastus fertigten in der vorigen Woche nach Taschkent und in andere Städte Usbekistans Tausende Tonnen Energiebrennstoffe ab.

Einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes leisteten im Produktionsaufgebots zu Ehren der Oktoberfeier die Reisbauern des Rayons Karatal, Gebiet Taldy-Kurgan. Sie lieferten an die Annahmestellen eine Million Pud Rohreis — viel mehr als plangemäß. Im Sowchos „Ushobinski“ ging die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren der Gruppe Andrej Li hoch, dessen Reisparzellen 62,4 Dezilonen Korn je Hektar ergaben.

In vielen Kulturstätten, Roten

L. I. Breshnew überreichte höchste Auszeichnungen der Heimat

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew hat am 2. November im Kreml dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow und einer Gruppe anderer Genossen die höchsten Auszeichnungen der Heimat überreicht.

Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Genossen! Ich habe heute eine angenehme Aufgabe zu erfüllen — einer Reihe namhafter Funktionäre des Sowjetstaates und herausragender Vertreter unserer Arbeiterklasse und der sowjetischen Wissenschaft hohe Auszeichnungen zu überreichen.

Der Leninorden und die zweite Goldmedaille „Hammer und Sichel“ wurde dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Nikolai Alexandrowitsch Tichonow für seine großen Verdienste bei der Stärkung der Wirtschafts- und Verteidigungsmacht des Landes verliehen.

Das ist eine wirklich verdiente Auszeichnung. Der bei der Leitung des überaus komplizierten Volkswirtschaftsorganismus unseres Landes anfallende gewaltige Arbeitsumfang, den der Chef der Sowjetregierung bewältigen muß, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die reichen Erfahrungen von

Nikolai Alexandrowitsch, seine überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit und sein Aufgehen in der Arbeit, seine parteiliche Prinzipienfestigkeit — all diese Qualitäten, die ich an ihm schon seit Jahrzehnten gut kenne, helfen ihm mit seinen nicht leichten Aufgaben fertig zu werden.

Diese hohe Auszeichnung dem zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit überreichend, wünsche ich unserem Freund und Genossen Nikolai Alexandrowitsch von Herzen gute Gesundheit und weitere Erfolge in seinem verantwortungsvollen Wirken für das Wohl des sowjetischen Volkes.

Ich gratuliere herzlich, Nikolai Alexandrowitsch!

Unter Beifall der Anwesenden überreichte L. I. Breshnew den Leninorden und die Goldmedaille „Hammer und Sichel“ an N. A. Tichonow, der eine Erwidierungsansprache hielt.

Ansprache des Genossen N. A. TICHONOW

Teurer Leonid Iljitsch! Ich bin zutiefst bewegt durch dieses einmalige Ereignis in meinem Leben und durch jene herzlichen Worte, die Sie hier an mich gerichtet haben, teurer Leonid Iljitsch.

Von ganzem Herzen danke ich dem Zentralkomitee der Partei, dem Politbüro, dem Präsidium des Obersten Sowjets für die mir erwiesene Ehre, mit der höchsten Auszeichnung unseres Staats gewürdigt zu werden.

Die Verstärkung der Wirtschafts- und Verteidigungsmacht, die Verbesserung des Lebens der Sowjetmensch und die Sicherung des Friedens waren schon immer erst-rangiges Anliegen und Hauptinhalt der Politik unserer Partei, des Sowjetstaates und der Regierung. Die hervorragenden Leistungen in allen Lebensbereichen, mit denen unser Land zu seinem bedeutsamen Jubiläum, dem 60. Gründungstag der UdSSR, kommt, führen besonders eindrucksvoll und überzeugend vor Augen, daß die Politik der Kommunistischen Partei eine richtige und wirklich leninistische Politik ist. Sie genießt großes Vertrauen und Unterstützung der Kommunisten und aller sowjetischen Menschen.

Für mich persönlich und für alle Regierungsmitglieder gibt es keine vornehmer Pflicht und keine größere Verantwortung als unermüdet an der Realisierung der Beschlüsse des XXI. Parteitags der KPdSU über die Festigung der

Wirtschafts- und Verteidigungsmacht, über die weitere Hebung des Wohlstandes und der Kultur des Volkes zu arbeiten.

Ich will es nicht verhehlen, daß es mir eine besondere Freude ist, mich an der riesengroßen Arbeit mitzubeteiligen zu wissen, die das Zentralkomitee und das Politbüro, geleitet von Ihnen, Leonid Iljitsch, dem hervorragenden Führer der Partei und des Volkes, zur Realisierung dieser Politik des Friedens und des kommunistischen Aufbaus leisten.

Natürlich sehe ich, sehen alle Mitglieder des Ministerrats deutlich auch alle unsere ungelösten Fragen und verstehe gut, daß es notwendig ist, mit noch größerer Beharrlichkeit die Realisierung jener Aufgaben anzustreben, die von der Partei aufgegeben sind und aus Ihnen, Leonid Iljitsch, Berichten auf den Plenen des ZK, in den Notizen und Ansprachen im Politbüro resultieren.

Wir sehen das ein und bemühen uns, unsere Tätigkeit zu verbessern, sie auf ein höheres Niveau zu heben.

Heute diese hohe Auszeichnung in Empfang nehmend, will ich dem Zentralkomitee der Partei, dem Politbüro, dem Präsidium des Obersten Sowjets und Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, versichern, daß ich auch künftig zum Wohl unserer großen Heimat beharrlich arbeiten und alle meine Kräfte für den Triumph der großen Ideale des Kommunismus aufbieten werde.

Darauf spricht Genosse L. I. Breshnew zu den Anwesenden: Genossen! Auch fünf weitere Helden der Sozialistischen Arbeit erhalten heute Leninorden und Goldmedaillen „Hammer und Sichel“.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR Alexej Konstantinowitsch Antonow, der Minister für Kohlenindustrie der UdSSR Boris Fjodorowitsch Bratschenko und der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk Sergej Georgijewitsch Lapin wurden mit diesem hohen Titel für ihre großen Verdienste um den Sowjetstaat und im Zusammenhang mit ihrem 70. Geburtstag gewürdigt.

Nahzu fünfzig Jahre widmete Genosse Antonow der Arbeit in unserer Industrie. Von einfachen Ingenieur bis zum Minister für elektrotechnische Industrie und gegenwärtig Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR — das ist der Weg dieses talentierten Organisations- und sachkundigen Spezialisten und namhaften Staatsfunktionärs.

Genosse Bratschenko ist ein Veteran der Kohlenindustrie, in der er schon fast 40 Jahre arbeitet, darunter 17 Jahre auf dem verantwortlichen Posten des Ministers. Hohe Kompetenz, große Arbeitsamkeit, aufrichtige Sorge um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergwerker waren schon immer kennzeichnend für den Arbeitsstil des Genossen Bratschenko. Und ich bin mir sicher, daß diese Qualitäten ihm bei der Lösung der wichtigsten Aufgaben helfen werden, vor denen die Kohlenindustrie des Landes heute steht.

Wir kennen Genossen Lapin seit langem als einen aktiven Kämpfer der ideologischen Front, als einen dynamischen, beharrlichen und prinzipientreuen Menschen. Er setzt die Linie der Partei sachkundig ins Leben um, indem er die Tätigkeit des operativen und massenhaften unserer Massenmedien leitet, das unmittelbar den Weg zu Tausenden Millionen Sowjetmenschen findet.

Für hervorragende Errungenschaften bei der Erfüllung der Produktionsaufgaben und für hohe Arbeitsqualität ist der Held der Sozialistischen Arbeit an den Kabbellert Jurij Grigorjewitsch Winnikow aus dem Fernmeldesektor Taschkent mit dem Moskauer Fernsprechnetz verliehen worden. Genosse Winnikow ist Kommunist, Stammarbeiter mit fast drei Jahrzehnten Arbeitsdauer. Er erfüllt seine Produktionspläne vorfristig und bei guter Qualität,

steigert beharrlich die Arbeitsproduktivität. Er hat auf seinem Konto ein ganzes Dutzend Verbesserungsvorschläge, die große Einsparungen ermöglichten. Es ist erfreulich, daß in die Reihen der Arbeitshelden ein solcher Vertreter der Schrittmachergarde der Arbeiterklasse gekommen ist.

Held der Sozialistischen Arbeit ist mit allem Recht auch einer der repräsentativsten Vertreter der sowjetischen Medizin, einer der größten Spezialisten auf dem Gebiet der Herz- und Kreislaufchirurgie geworden — das ordentliche Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR Professor Wladimir Iwanowitsch Burakowski. Er ist für die großen Verdienste um die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft, des Gesundheitsschutzes des Volkes und anlässlich seines 60. Geburtstags ausgezeichnet worden.

Gestatten Sie mir, teure Genossen, Ihnen allen herzlich zu den Auszeichnungen der Heimat zu gratulieren, gute Gesundheit, neue Erfolge und neue Hochleistungen in Ihrer Tätigkeit zu wünschen, die für die Sowjetmensch von so großer Bedeutung ist.

Die Genossen A. K. Antonow, J. G. Winnik und W. I. Burakowski äußerten im Namen der Auszeichneten ihren herzlichsten Dank dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Ministerrat der UdSSR, persönlich Genossen Leonid Iljitsch Breshnew. Sie versicherten, daß Sie auch künftig der Sache der Kommunistischen Partei und dem Sowjetvolk treu dienen werden.

Die Ansprachen wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen.

Der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erste Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow, der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadse, der Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, A. M. Alexandrow, der Chef des Sekretariats des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. I. Lukjanow und andere Genossen, die im Saal anwesend waren, gratulierten den Auszeichneten herzlich und wünschten ihnen weitere fruchtbare Arbeit im Namen des Gedeihens der sozialistischen Heimat.

(TASS)

Porträt eines Kollektivs

Die Schwingen des Werks sind seine Menschen

Es gibt Menschen mit wahrem Erzähler Talent. In ihren Schilderungen erschließt das Leben bildhaft, in all seinen Farben vor uns. Im Kreise meiner Bekannten ist Ljubow Karagajewa, Elektroinspekturin im Kokschetawer Gerätebauwerk, Abgeordnete des Obersten Sowjets der UdSSR, solch ein Mensch. Wir schlossen auf einer Gebietskomsomolokonferenz Bekanntschaft. Als sie ans Rednerpult trat, begrüßten die Delegierten sie mit Beifall. Die Komsomolzen kannten gut den Namen dieser Frau und wußten auch über deren Arbeitsleistungen Bescheid. Ich achte einen Menschen vor allem für seine gewissenhaft gemachte Arbeit. Zu seiner Devisen wurden die Worte des ungarischen Komponisten Ferenc Liszt: Gut oder überhaupt nicht, sagte Ljubow Karagajewa. Schlechte Arbeit bedeutet am häufigsten etwas nur mit halber Kraft, mit halbem Herzen und überhaupit widerwillig Geleistes. Ich liere schon mehrere Jahre meine Produktion auf erste Vorweisung, ohne sie der technischen Kontrolle vorzulegen. Ich habe meinen eigenen Kontrollleur — mein Gewissen, und bin der Ansicht, daß jeder Mensch imstande ist, so zu arbeiten. Ljubow Karagajewa ist der Stolz des Werkskollektivs. Ich interessiere mich für ihren Lebenslauf. „Der Wunsch meines Vaters war es, mich einmal als Lehrerin zu sehen. Ich wollte aber von klein auf in einem Werk arbeiten. Mich zog es in die Produktionsabteilung, zu den Mädchen mit gebühten Kopfköpfen, wie ich sie oft in Zeitschriften abgebildet sah. Mein Traum ging in Erfüllung. Nach der Mittelschule besuchte ich einen Lehrgang im Werk und dann ging ich an die Arbeit. Ljubow Karagajewa zühörend, erinnerte ich mich an die trefflichen Worte von Paustowski: „Nimm man dem Menschen das Vermögen zu träumen, so schwindet einer der stärksten Antriebe, der die Entwicklung der Kultur, Kunst, Wissenschaft und den Wunsch fördert, für die leuchte Zukunft zu kämpfen.“ Und diese Zukunft wird durch die heutige Arbeit von Millionen solcher wie Ljubow Karagajewa geschmedet. Ihre Meisterschaft hatte sie nicht sofort erlangt. Dazu hatten Geduld, Konzentriertheit, Beharrlichkeit im Erreichen eines Ziels gehört. Das sind auch die Summanden ihrer jetzigen Erfolge. Es kommt selten vor, daß die Installateure ihr Schichtlohn nicht zu 150—180 Prozent erfüllt. Die Qualität leidet dabei keinesfalls. Wie sie das zustande bringt? „Ich komme eine Viertelstunde früher in die Abteilung, bereite das notwendige Werkzeug vor und konzentriere mich dann sofort auf die Arbeit. Ich berechne die Zeit so, daß keine einzige Minute verlorenght. Die Schwierigkeit besteht darin, den ganzen Abschnitt des Fließbands für den ich verantwortlich bin, im Blickfeld zu behalten. Das ist auch, kurzgefaßt, alles. Ich brachte es natürlich nicht im Handumdrehen soweit. Anfangs notierte ich mir, wieviel Zeit ich für jeden Arbeitsgang brauche, und forschte nach, wo ich die Zeit vergeude. Mit einem Wort, ich lerne allmählich, links zu arbeiten“, erzählt Karagajewa. Solche Menschen wie Ljubow Karagajewa sind die Schwingen des Werks, die ihm einen hohen und weiten „Flug“ ermöglichen. Es gibt hier viele solche Mitarbeiter. Dutzende und Hunderte Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb, Produktionsneuerer, Initiator nachahmender Bewegungen, deren schöpferische Einstellung zur Sache Sterne des Arbeitsruhmes aufleuchten läßt und zu neuen Großtaten ruft. Zu ihnen gehören der Schlosser Viktor

Sulz, die Brigadiere Wladimir Pawlenko und Anatoli Swellow, die Einrichter Senjion Dozenko und Anatoli Tarasenko. Mehr als 860 Arbeiter haben im vorigen Jahr fünf persönliche Fünfjahrpläne vorfristig bewältigt. Die meisten unter ihnen arbeiten auch jetzt mit Planvorlauf. II. Der Kollektivgeist ist ein natürliches edles Gefühl der menschlichen Solidarität. Für einen Menschen ist das Kollektiv, in dem er arbeitet, eine Art Zuhause, Familie und eine gute Schule. Gefährde hier werden von einer Generation auf die andere Berufserfahrungen, Meisterschaft und die Gewohnheit, gewissenhaft zu arbeiten, weitergegeben. Die Grundlage des Werkskollektivs bilden die Brigaden. In den letzten Jahren haben unter ihnen diejenigen eine besondere Verbreitung erfahren, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten. Die meisten spezialisierten Komplex- und Kettenbrigaden des Gerätebauwerks haben sich gerade für diese Form der Arbeitsorganisation entschieden. Alles hatte mit der Initiative der Justierer begonnen, die sich in ihrer Arbeit von der Devise „Mehr, besser, mit geringerer Beschäftigtenzahl“ leiten lassen wollten. In den ersten, die diesem Motto gerecht wurden, war die Brigade des Kommunisten Anatoli Swellow. „In unserem Werk gibt es 19 Brigaden“, erzählt Anatoli. „Einige davon verhielten sich nur reserviert zum Vorschlag der Direktion und des Parteikomitees, zu einer solchen Form der Arbeitsorganisation überzugehen. Die Meinungen der Arbeiter teilten sich. Da läßt man den Entschluß, zum neuen Arbeitssystem anzufügen (Linienschleifer, zwei Fräser und zwei Schlosser überzuführen. Gesagt — getan. Und bald staunte man: Das kleine Kollektiv errang vor aller Augen immer höhere Kennziffern. Was war eigentlich vor sich gegangen? Wir fertigen Teile an, verschiedene nach Wert und Kraftaufwand. Früher war jeder bestrebt, einen vorteilhaften Auftrag zu ergattern. Daher entstanden auch Probleme, besonders in der Erfüllung des Plans nach Nomenklatur. Jetzt hat sich die Frage ‚vorteilhafte‘ oder ‚unvorteilhafte‘ Teile von selbst aufgelöst. Im Ergebnis der rationalen Auslastung der Ausrüstungen und Nutzung der Arbeitszeit hat sich der Zyklus der Bearbeitung der Teile um 10 bis 14 Prozent beschleunigt. Und die Produktion wird in der Abteilung für technische Kontrolle bei der ersten Vorweisung abgenommen. Diese Erfahrungen wurden auf einer Versammlung analysiert, und die Brigade beschloß, in vollem Bestand nach dem einheitlichen Auftrag zu arbeiten. Sie ist 19 Mann stark. Jedes Mitglied besitzt eine hohe Qualifikation und beherrscht mehrere Zweiberufe. Es kam noch nie vor, daß wir den Plan nicht bewältigt hätten. Hoch ist das Gefühl des Kollektivismus und der Verantwortung. Denn unsere Brigade liefert mehr als 100 Erzeugnisarten an die Montageabteilungen. Diesen Rhythmus zu verletzen, würde bedeuten, sich selbst und den anderen ein Bein zu stellen. Unser Kollektiv lebt ein aktives gesellschaftliches Leben. Heinrich Kister z. B. ist Leiter eines Trupps freiwilliger Ordnungshüter, Anatoli Malyschenko — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Produktionsabschnitt, Fjodor Baderinow leitet die Sängerguppe der Laienkünstler des Betriebs. Mit einem Wort, in der Brigade herrscht eine Atmosphäre gegenseitiger Verantwortung, des Wohlwollens, der Fürsorge für einander und hoher Ansprüche zu sich selbst und den Kameraden. Bei uns ist man bei

der Arbeit immer guter Laune, es gibt keine Aufträge, die jemand zur Last fielen, man wertet es im Gegenteil als Vertrauen. Aus den Bemühungen jedes Mitarbeiters ergibt sich der Erfolg der Brigade, und aus dem Erfolg aller Brigaden — der des Betriebs. III. Im Gerätebauwerk gibt es nahezu 100 Brigaden verschiedener Fachrichtungen. Etwa die Hälfte davon arbeitet nach dem einheitlichen Auftrag. Man stellt sich das Ziel, diese Zahl zu vergrößern. Das Gerätebauwerk führt unter den Industriebetrieben des Gebiets. Es ist auch in der Unionsproduktionsvereinigung „Sojuztotschmaschpribor“ gut angeschrieben. Sein Kollektiv erfüllt jähraus, jährein erfolgreich den Produktionsplan. So war es auch im vergangenen Jahr. „Besonders stolz sind wir darauf, daß jedes dritte Erzeugnis mit dem staatlichen Gütezeichen markiert ist. Der Umfang der realisierten Produktion ist im zehnten Planjahr fünf um ein Drittel angewachsen. Die Ökonomen berechneten, daß die Leistung pro Arbeiter im vorigen Jahr zum Beispiel um 24,8 Prozent gestiegen ist. Das ist das Ergebnis unserer Anstrengungen, der Heimat mehr Produktion besserer Qualität, mit geringerer Beschäftigtenzahl und mit weniger Aufwand zu liefern“, sagt der Betriebsdirektor Iwan Jurtschenko. Der Erfolg ergibt sich aus vielen Summanden. Das sind rhythmische Arbeit des Betriebs im Laufe der letzten Jahre, moderne Entwicklung der Produktion, Einführung alles Neuen, Fortgeschrittenen, gut organisierter sozialistischer Wettbewerb, Sorge für die Menschen der Arbeit. Der XXVI. Parteitag der KPdSU verwies auf die Notwendigkeit, die Kapazitäten der Betriebe durch deren Erweiterung und Rekonstruktion zu vergrößern. Das wurde der Tätigkeit des Kollektivs zugrunde gelegt. Dank der technischen Umrüstung einzelner Produktionsabschnitte, der abfallfreien und abfallarmen Technologie konnten im zehnten Planjahr fünf 1 666 Tonnen Stahl, 103 Tonnen Grauguß, 188 000 Kilowattstunden Elektroenergie gespart werden. Es wurden sieben Taktstraßen rekonstruiert, was einen ökonomischen Nutzeffekt von 105 000 Rubel ergab, drei komplexmechanisierte Abschnitte organisiert, 32 Einheiten automatisierter und halbautomatisierter Ausrüstungen montiert, Werkzeugmaschinen mit Programmsteuerung und pneumatische Vorrichtungen gemeistert. Und dennoch steht dem Kollektiv noch große Arbeit bevor. Die für das elfte Planjahr fünf vorgesehene Umrüstung bezwecken vor allem die Vervollkommnung der Konstruktionen der Einrichtungen und Ausrüstungen, die Modernisierung und Meisterung des Produktionsprozesses neuer Erzeugnisse. Dazu sollen 3,2 Millionen Rubel veranschlagt werden. Weitere neue Erzeugnisse — verschiedene Schwinggeräte — werden bereits geliefert. Zwei Arten davon sollen für die Verleihung des staatlichen Gütezeichens vorbereitet werden. Die Produktion mit dem ehrenvollen Fünfeck erreicht 44 Prozent. Der Umfang der Realisierung der Produktion wird bis Ende des Planjahr fünf um nahezu 3 Millionen Rubel anwachsen. Der ganze Zuwachs soll dank intensiven Faktoren gesichert werden. Das sind die Wachstumsstufen des Kollektivs, und sie spiegeln sein sicheres Vorwärtsschreiten wider. Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Zur Zeit nehmen die Hirse-saatflächen in der Republik eine halbe Million Hektar ein. Als Lebensmittelkultur ist die Hirse für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Die Vergrößerung ihres Anbaus ist ein Bestandteil des Lebensmittelprogramms. Im Gesamtumfang der Produktion von Getreidekulturen entfielen in Kasachstan in den Jahren 1970 bis 1981 auf die Hirse durchschnittlich 2,5 Prozent. Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wurde der Produktion von Hirse besondere Beachtung geschenkt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Anbau dieser Kultur im Landesmaßstab immer noch nicht dem Bedarf nachkommt. Auch in unserer Republik ist die Hirseproduktion nicht auf dem nötigen Niveau. Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse Kunajew betonte auf dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, daß die Kasachstan Hirsebauern in der ganzen Welt berühmt gewesen waren. Die Landwirtschaftsbetriebe vieler Gebiete, besonders aber der Gebiete Uralisk, Aktjubinsk und Pawlodar, sind verpflichtet, diesen Ruhm zurückzugewinnen. Ihre Boden- und Klimaverhältnisse entsprechen in einem höheren Maße den biologischen Möglichkeiten der Hirse. Die langjährigen Angaben der Uralisker Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zeigen beispielsweise, daß der Hektarertrag von Hirse in den Jahren 1970 bis 1981 16,2 Dezitonnen, von Weizen — 13,8 und von Gerste 12,9 Dezitonnen betrug. Trotz der niedrigeren Aufkaufpreise für Hirse im Vergleich zum Weizen war der Rückfuß der Mittel für die Einrichtung eines Hektars Hirsefeld um 7 Prozent höher als der eines Weizenfeldes. Ein hoher Effekt des Anbaus dieser wertvollen Schälmlürelkultur wird im Sowchos „Noworossijski“. Gebiet Aktjubinsk, schon viele Jahre erzielt. In diesem Jahr wurden für diese Kultur 1 000 Hektar zugeteilt, die Hälfte der Hirse wurde auf dem

Ein dringendes Anliegen

2. Wo seid ihr, Nachfolger von Bersijew?

Brachfeld und die andere als Zweitkultur nach dem Weizen gesät. Im Winter wurde der Schnee auf der ganzen Fläche die richtig gewählten Vorrückheiten zu Beginn der Aussaat, einen guten Feuchtigkeitvorrat im Boden zu sichern. Man achtete streng darauf, daß die Agrotechnik des Hirseanbaus eingehalten und daß alle technologischen Arbeiten auf den Hirsefeldern in hoher Qualität ausgeführt wurden. In diesem Jahr wird im Sowchos „Noworossijski“ jedes Hektar bei einem Ertrag von etwa 16 Dezitonnen laut Angaben von Ökonomen etwa 180 Rubel Reinkommen ergeben. Das ist um 19 Prozent mehr als durchschnittlich im zehnten Planjahr fünf. Die fortschrittliche Technologie des Anbaus von Hirse und die gebührende Aufmerksamkeit ihr gegenüber haben dem Gebiet Aktjubinsk auch in diesem Jahr gute Erfolge gezeitigt. Trotz der starken Dürre betrug der durchschnittliche Hektarertrag dieser Kultur im Gebiet etwa 10 Dezitonnen, in den Rayons: Leninsk — 15,6, Oktjabrsk — 13,2, Karabulak — 11,7. Aktjubinsk — 10,6 Dezitonnen. Wenn das auch höher als die Plankennziffer ist, zeugt die Ungleichmäßigkeit des Hektarertrags davon, daß es noch viele freie Reserven gibt. Im Gebiet sind 187 Hirseanbaubrigaden gebildet worden. Sie haben sich das Ziel gesteckt, im dritten Jahr des laufenden Planjahr fünf auf 150 000 Hektar eine gute Ernte zu erzielen. Schon jetzt werden Maßnahmen zur Erneuerung des Bewässerungsbaus der Hirse eingeleitet, dessen Initiator Tsch. Bersijew war. Auf dem Gebietseminar der Hirsebauern wurden Empfehlungen für den Anbau dieser Kultur auf Feldern mit und ohne

Bewässerung unter Berücksichtigung jeder Zone erarbeitet und bestätigt. Die Kampagne um hohe Hirserträge beginnt in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Aktivitäts mit der agronomischen Schulung der Arbeitsgruppenleiter und Spezialisten, die diese Kultur anbauen. Beim Unterricht werden Fragen der Biologie dieser Kultur, die fortschrittlichen agrotechnischen Verfahren und die Technologie ihres Anbaus studiert. Die Schulung wird in jedem Rayon veranstaltet. Beim Unterricht sprechen Spezialisten der Gebietsversuchsanstalt, der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft, der Saatgutinspektion und der Pflanzenschutzstation. Über ihre Erfahrungen berichten die Bestarbeiter der Kolchose und Sowchose, die andere Schälmlürelkulturen anbauen, zum Beispiel W. Gluschtschenko, Brigadier im Hirse Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“, wo man in diesem Jahr auf 310 Hektar einen Ertrag von 21,4 Dezitonnen und auf jedem der 920 Hektar — 17,8 Dezitonnen erzielt hat. Die Hirsebauern dieser und anderer Gebiete sind sehr darum besorgt, daß der durchschnittliche Hektarertrag an Hirse in Kasachstan noch immer unter ihren biologischen Möglichkeiten liegt. Daher wird auch der Plan im Verkauf des Kornes dieser wichtigen Lebensmittelkultur an den Staat jährlich nur zur Hälfte und sogar in geringerem Maße erfüllt. Die Saatflächen für Hirse sind in den Sowchosen und Kolchose fast allorts nicht groß, und es ist nicht zu verwundern, daß man die Hirse sowie den Buchweizen als sehr launische und anspruchsvolle Kulturen betrachtet. Die Hirse selbst ist äußerst launisch und habe es gern, daß man sie unbedingt auf Neu- oder Brachland unterbringe.

Die Erfahrungen der besten Ackerbauern und Landwirtschaftsbetriebe widerlegen die Argumente hinsichtlich der launischen Natur der Hirse und ihres geringen ökonomischen Nutzeffekts. Vor 1981 hatte der Aufkaufpreis für Hirse jedoch die Produktionskosten nicht immer wettgemacht. Seit Beginn des laufenden Planjahr fünf hat sich die Lage zum Besseren geändert. Der Aufkaufpreis für Hirse wurde auf 110 Rubel je Tonne gebracht. Unter Berücksichtigung der Zuschläge für höhere Güteklasse betrug das Niveau der Rentabilität eines Hektars Hirsefeld im ersten Jahr des elften Planjahr fünf im Republikdurchschnitt etwa 40 Prozent. Im laufenden Jahr ist diese Kennziffer noch höher. So daß auch diese Argumente der „Hirse-skeptiker“ unhaltbar sind. Was läßt sich zur Besserung der Lage unternehmen? In erster Linie muß der seit Bersijews Zeiten verflorrene Ruhm des Hirseanbaus wiedererrungen werden. Man darf sie keinesfalls auf Flughäfenfeldern säen. Einzelne Landwirtschaftsbetriebe müssen sich auf den Hirsebau nach industriemäßiger Technologie spezialisieren. Strikt zu befolgen sind die von der Wissenschaft und fortschrittlichen Praxis empfohlenen agrotechnischen Verfahren unter Berücksichtigung der biologischen Besonderheiten sowie der örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse. Es ist durchaus möglich, den Hektarertrag der Hirse und ihren ökonomischen Nutzeffekt auf das Niveau der Sortenversuchsanstalten und der besten Landwirtschaftsbetriebe zu bringen. Viktor SCHAFFER, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften



Das führende Kollektiv des Elektrodienstes in der Weibblechabteilung des Karagandar Hüttenkombinats wird vom jungen Spezialisten Alexander Astachow (im Bild) geleitet. Diese Brigade arbeitet ständig mit Eifer und verhält sich schöpferisch zu der ihr übertragenen Aufgabe, was ihr eine vorfristige Bewältigung jedes Monatsplans sichert.

Foto: Fjodor Wakulenko

Grundeinstellung — hohe Forderungen

In den letzten Jahren haben die Parteikomitees und Parteigrundorganisationen der Stadt Ust-Kamenogorsk viele politisch reife und qualifizierte Mitarbeiter aus den Reihen der Fachleute und erfahrene Schrittmacher an verschiedenen Abschnitten der Partei, Komsomol, Gewerkschafts- und Sowjetorgane eingesetzt. Sie besitzen alle hohe moralisch-politische Eigenschaften, sind erfahren und tüchtig. Das ist Ergebnis der großen Aufmerksamkeit, die die Stadtparteiorganisation der Kaderfrage schenkt, für die hier ein Perspektivplan festgelegt ist. Auf den Plenar- und Bürositzungen des Stadtpartei-Komitees, der Bezirkspartei-Komitees, auf Parteiversammlungen, Seminaren und wissenschaftlich-praktischen Konferenzen werden bei uns verschiedene Aspekte der Arbeit mit den Kadern erörtert. Das wird vom Standpunkt der höheren Anforderungen an die Parteikader gemacht um ihre Verantwortung für die ihnen anvertraute Sache zu erhöhen, um ihren schöpferischen Beitrag zu der von den Werktätigen der Stadt zu erfüllenden Arbeit zu leisten. Dabei trachten wir danach, daß ein Leiter von heute, wie es der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew hervorhob, in sich Parteilichkeit mit profunder Kompetenz, Diszipliniertheit, mit Initiative und schöpferischem Herangehen zur Sache in sich vereinigen muß. Deshalb nehmen die Parteikader die Tätigkeit der Wirtschaftskader unter ständige Kontrolle. In den letzten anderthalb Jahren wurden auf Plenar- und Bürositzungen des Stadt- und der Bezirkspartei-Komitees 28 Berichte von Wirtschaftsleitern entgegengenommen, 596 Leiter legten unmittelbar in den Grundparteiorganisationen Rechenschaft ab. Dieses Herangehen trägt zur Ausprägung der Eigenschaften bei, die ein Leiter unserer Zeit haben muß. Die meisten Wirtschaftsleiter sind gute Organisatoren der Produktion und erfahrene Erzieher ihrer Kollektive. Nehmen wir zum Beispiel den Direktor des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“, A. S. Kulenow. Gleich nach Absolvierung der Kasachischen Polytechnischen Hochschule kam er ins Kombinat. Er begann als Obersinterer, war Schichtmeister, dann wurde er zum stellvertretenden Leiter und wenig später zum Leiter eines der führenden Abschnitte des Kombinats befördert. Kulenow war dann zehn Jahre Chefingenieur des Kombinats. Er ist sehr aktiv im gesellschaftlichen Leben, wurde wiederholt zum Deputierten des Stadtsowjets der Volksempfänger gewählt, war Mitglied des Stadtvollzugs-Komitees. Heute ist er Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR. Das Kombinat arbeitet zügig, im zweiten Quartal war das Kollektiv Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb. Unlängst wurde V. Malzewa zur Direktorin des Zentralen Warenhauses ernannt. Sie war Buchhalter, dann Ökonomin in der Handelsorganisation „Gorpromtorg“, absolvierte im Fernstudium die Handelshochschule. Danach wurde sie Chefökonom des Zentralen Warenhauses. V. Malzewa leistete eine umfangreiche gesellschaft-

liche Arbeit: Sie war Propagandist, wurde mehrmals zum stellvertretenden und zum Sekretär der Parteigrundorganisation gewählt. Das Komsomol- und Jugendkollektiv des Warenhauses war mehrfach Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb. Der Direktorenrat beim Stadtpartei-Komitee, dessen Vorsitzender der Direktor des experimentellen Bleiwerks beim wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Buntmetalle ist, leistet eine effektive Arbeit mit den Leitungskadern. Dem Direktorenrat gehören Leiter der Industriebetriebe der Stadt und Mitglieder des Stadtpartei-Komitees an. Die Sitzungen des Rats finden in der Regel in einem der Industriebetriebe statt, wo erst die Sachlage studiert wird und dann Empfehlungen für die Verbesserung der Arbeit erarbeitet werden und praktische Hilfe zur Realisierung dieser Empfehlungen erwiesen wird. Eine solche Sitzung fand zum Beispiel unlängst in der Großbäckerei Nr. 2 der Gebietsvereinigung für Brotbäckerei statt. Der Direktor der Vereinigung, J. Kell, erstattete Bericht über die Arbeit der Vereinigung. Im Laufe der Sitzung wurden Empfehlungen erarbeitet für den Umbau und die Erweiterung der Großbäckerei Nr. 2. Mehrere Industriebetriebe übernehmen bereitwillig die Herstellung der dafür nötigen Ausrüstungen. Zur festgelegten Frist wurden der Großbäckerei Gitterbehälter für den Brottransport und Tanks für die in der Produktion verwerten Molke übergeben. Das Stadtpartei-Komitee stützt sich bei der Arbeit mit den Kadern auf solche gesellschaftlichen Institutionen wie die Ständigen Kommissionen der Sowjets. Sie erörtern Fragen des Umweltschutzes, der Erfüllung der Organisations- und technischen Maßnahmen, überprüfen den Zustand der Stichtagitation und der Propaganda. Es arbeitet auch ein technisch-ökonomischer Rat, dem der Sekretär des Stadtpartei-Komitees, K. Berikpollow, vorsteht. Der Rat leitet und koordiniert in der Stadt die Realisierung der Weisungen von Partei und Regierung, die auf die Steigerung der Produktionseffektivität gerichtet sind. In einer Reihe von Industriebetrieben wurden unter der Leitung des Rats komplexe Systeme für die Steigerung der Produktionseffektivität erarbeitet. Das alles wurde nicht zuletzt dadurch erreicht, daß die städtische Parteiorganisation die Probleme der Festigung der entscheidenden Abschnitte des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus durch gewissenhafte und politisch reife Mitarbeiter, die in ihrem Fach bewandert sind und organisatorische Fähigkeiten haben, stets in ihrem Blickfeld hält. Die Gewähr der erfolgreichen Lösung der vor der Stadt stehenden wirtschaftlichen Aufgaben sehen wir in der weiteren Vervollkommnung der Arbeit mit den Kadern, in der Verbesserung ihrer Auslese, Vertiefung und Erziehung, in den hohen Anforderungen an diese Kader. Alexej LESSETSCHKO, Erster Sekretär des Ust-Kamenogorsker Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Und morgen kommt ein neuer Tag

„Gelehrter Woldemar Oltowski! In wenigen Tagen endet mein Armeedienst. Zwei lange Jahre liegen nun zwischen meiner Verabschiedung von der Brigade, von den Kumpels. Es waren für mich Monate voller Gräben, Überlegen und auch Selbstbestätigung. Was tun? — Dies war die Frage, zu der ich in Gedanken immer wieder zurückkehrte und jeden meinen Tag, den ich in der Brigade verlebte, hatte, analysierte. Nun habe ich mich entschieden — ich komme in die Brigade zurück. Ob man mich da aufnehmen wird? Ihr ehemaliger Lehrling Viktor Turowski.“ Dieser Brief ist mir wert. Das Datum des Poststempels weist an: April 1982. Rund ein halbes Jahr arbeiten wir wieder Schulter an Schulter mit Viktor, und so gut wie ich ihn kenne, scheue ich es nicht, ihn einen echten Arbeiter zu nennen. Ist es nicht das höchste Lob, die höchste Anerkennung, die es für einen werktätigen Menschen geben kann? Arbeiterpädagogik ist für uns einen ein vertrauter Begriff. Erziehen, die nötigen Fachkenntnisse vermitteln, anhand guter Arbeitsbeispiele überzeugen, was es da bloß alles nicht gibt! Ein Junge kommt in die Brigade, und schon seit seinem ersten Arbeitstag kann es Schwierigkeiten geben. Immerhin kommt es auch auf seinen eigenen Eigenschaften und Qualitäten an. Ist der Neuling arbeitsam und fleißig, gibt er sich alle Mühe, seinen Aufgaben gerecht zu werden, hat er die Fähigkeit, mit Menschen

gute Kontakte und Beziehungen anzuknüpfen — und schon ist er ein gleichberechtigtes Mitglied des Kollektivs. Wenn es aber ein völlig anderer Mensch ist? Wenn er sich nur schlecht der Brigade, ihrer sogenannten „Seele“ und ihrer Atmosphäre anpaßt? Wenn er sich gegen jeglichen auswärtigen Einfluß sträubt und sich in seine eigene kleine Welt einschließt wie eine Schnecke? Eben da hat die Arbeiterpädagogik ihr entscheidendes Wort zu sagen. Nicht, daß die ganze Geschichte immer mit Erfolg endet. Da gibt es Situationen, wo der Erziehungsprozess ein miserables Fiasko erlebt. Dann ist das Ende jämmerlich, dann geht der Anfortschritt... Zwölf Jahre lang arbeite ich schon im Gelenkwellenwerk, immer in der gleichen Brigade, zuerst als stellvertretender Brigadier, dann als Brigadieleiter, jetzt bin ich Obermeister. Nicht, daß ich den Leiterposten aufgegeben hätte — so hatten wir es mit Nikolai Saimkin beschlossen: Jüngere sollen mal auch lernen, was Arbeitsorganisation und Gestaltung eines Kollektivs heißt. Nikolai und ich sind die ältesten in der Brigade, jedoch fühle ich mich gleich wie er jung unter unseren Kumpels. Die meisten sind unsere ehemaligen Lehrlinge, unsere Zöglinge, und darauf bin ich besonders stolz. Siehe mal da, wie die Jungs heute arbeiten! Meister höchster Klasse! Natürlich hat jeder von ihnen inzwischen sehr vieles dazugelernt, aber die Grundlage dafür, sie hatten sie sich gut angeeignet: Verschiedene Charaktere, verschiedene Eigenschaften hat ein jeder von ihnen. Aber zur gemeinsamen Sache verhalten sie sich

einer wie der andere: Qualitätsarbeit, Sollerfüllung ist das höchste Gebot! Wessen Arbeiterherz freut sich da nicht! So ist sie nun, unsere Komsomolzenbrüder. Würde ich sagen, wir halten fest zusammen, so wäre damit so viel wie nichts gesagt. Zu unserem Alltag gehört viel mehr als Freundschaft, ja sogar mehr als Kameradschaft. Das ist ein eigenartiges Gefühl — die Schulter des Nächsten zu spüren, gleichwie seine Unterstützung, seine Hilfe. Möge das auch nicht direkt ausgedrückt sein. Ob das ein jeder spürt, der in die Brigade kommt? Nein, das nicht. Da kehre ich wieder auf den Fall Viktor Turowski zurück. Viktor kam in unser Kollektiv aus der Abteilung Nr. 4. Ein tüchtiger, stämmiger Junge, breitschultrig, mit ersten klugen Augen. Mir war er auf Anhieb sympathisch. Wenn man so viele Jahre unter Menschen arbeitet, hat man ja genug Erfahrung, um über sie urteilen zu können. Viktor arbeitete gut, sogar sehr gut. 140 Prozent Tagessollerfüllung — diese Leistung würde sogar erfahrenen Meistern Ehre machen, Viktor brachte es ohne besondere Anstrengung fertig. Auch in punkto Qualität hatte keiner was einzuwenden. Jedoch gab es da ein Häkchen: Viktor wollte die Bedingungen des einheitlichen Auftrags, nach dem unser Kollektiv eben zu arbeiten begann, nicht anerkennen. „Neky ylow, Guber, Aljoschin und Bektemirow sollen auch so viel wie ich leisten!“ pflegte er zu sagen. „Sonst will ich vom einheitlichen Auftrag nichts hören. Gleichberechtigung und basta!“ Ja, und

da waren wir sozusagen platt. Natürlich war das pure Egoismus, übertriebene Selbstsicherheit. Ein Tag folgte auf den anderen, die Arbeit ging voran, aber das alles machte die Jungs nervös, mehr noch, die Nervosität lag buchstäblich in der Luft. Ob da Worte helfen konnten? Ob es sich lohnte, Viktor zu überreden und zu überzeugen? „Weißt du, Woldemar, in dem Jungen steckt etwas“, sagte zu mir eines Tages Nikolai Saimkin. „Wenn es uns nur gelänge, seine Erbschaft gegen gute Vorkäben auszutauschen. Gehen lassen können wir ihn ja nicht.“ Ja, Viktor gehen lassen könnten wir nicht. Was wäre unsere Arbeiterpädagogik dann wert? Und was für Lehrmeister wären wir dann? Und darum hatten wir uns zu folgendem entschlossen... „Ich fordere dich zum Wettbewerb auf!“ sagte eines Tages Jerken Bektemirow zu Viktor. Turowski war überrascht: Der Schwächste in der Brigade will es mit ihm aufnehmen; Aber: Gesagt — getan. Ab nächsten Tag begann der Leistungsvergleich. Viktor arbeitete wie verrückt; schleifen, fräsen, alles mit Hochdruck. Aber auch Bektemirow ließ nicht nach. Und als man nach drei Dekaden das Fazit zog, hatte Jerken mehr Punkte als Viktor — wegen Qualität, Rationalisierungsvorschläge, Einhaltung der technologischen Vorschriften und so. Turowski war enttäuscht, ja, mehr noch, niedergeschlagen. „Siehst du, was das zu bedeuten hat“, sagte ich damals zu ihm, „die Kraft einer Brigade... Du warst allein, Jerken dagegen fühlte unsere Unterstützung.“ Tatsächlich, jeder-

mann half Jerken mit gutem Rat, und dies ist wohl immer entscheidend. Arbeiterpädagogik ist eine große Sache, und die Jungs hatten es begriffen, Viktor ihre Kraft beizubringen. Was war nachher geschehen? Die Lösung kam von selbst. Viktor würde in die Arme einberufen. Am letzten Tag war er besonders ernst und verschwiegen. Hatte er die richtige Schlussfolgerung gezogen, hatte er die Lehre richtig verstanden, die ihm die Brigade beibrachte? Die Antwort darauf ist sein Brief, den ich nun im vergangenen Frühling erhalten habe. Arbeit im Kollektiv. Wie viel Bedeutung messen wir heute diesem Vorgang bei! Produktiv und ergebnisreich kann sie nur in dem Falle sein, wenn die Kollektivmitglieder aufeinander eingespielt sind, wenn unter den Arbeitern ein echter Kameradschaftsgeist herrscht. Saimkin meint, dies gebe es in unserer Brigade. Wem sollte man dies als Verdienst zu schreiben? Immer wieder denke ich heute an meine Lehrlinge. Die Arbeitsbiographie eines jeden von ihnen ist mir gut bekannt. Sergej Lupp, Alexander Trischtschenko, Nikolai Garkusch... Alle sind sie meine Zöglinge. Klar, in ihrer Arbeit haben sie mich längst überflügelt. Manche haben schon ihre eigenen Lehrlinge. Morgen kommt ein neuer Tag, und sie werden sich wohl auch fragen: War der vergangene Arbeitstag ein richtiger? Eine Antwort darauf wird das Leben geben. Ja, und morgen bekommt mein Lehrling Viktor Turowski den Titel „Aktivist kommunistischer Arbeit“ verliehen. Das ist sie also, die Entscheidung des Lebens. Woldemar JANZEN, Einrichter im Tschimkenker Gelenkwellenwerk

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Nun sind wir Komsomolzen

Am Vorabend des Geburtstages des Komsomol wurden zwölf Mädchen unserer Mittelschule aus Leninskoje in diese Jugendorganisation aufgenommen. Lene Grebenjuk, Natascha Lawrenenko, Galja Holz, Marina Nedoresowa, Inna Dirksen, Anja Seitowa, Ainasch Nurgalijewa, Bagilja Dakeschewa, Gubarschin Karipowa, Gulmira Batyrabajewa, Sweta Litwinowa und ich haben unseren ersten Komsomolauftrag erhalten — im Klub für Internationale Freundschaft die Sektion für Beziehungen mit anderen Klubs zu bilden und Antworten auf einlaufende Briefe zu schreiben.

Auf der Komsomolversammlung, wo man unsere Gesuche behandelte, war es noch halb so schlimm, aber im Rayonkomsomolkomitee haben wir vor der Kommission mächtig gefiebert. Aber wir haben diese Prüfung ganz gut bestanden. Die Erste Sekretärin Natalia Poltarjowa hat uns dann beglückwünscht und die Mitgliedsbücher und die Abzeichen überreicht.

Natalia KNEIP,
8. Klasse
Gebiet Aktjubinsk

Die erste Probe

Einige Jungen und Mädchen mit roten Halstüchern aus der Klasse 7a betreten das Schulkomsomolkomitee.

„Wir sind zwar noch keine Komsomolzen, möchten aber gern am Kortschagin-Aufgebot teilnehmen. Gebt uns bitte einen Auftrag“, kam es wie aus einem Munde.

„Ihr seid Prachtkerle und handelt wie echte Komsomolzen“, sagte der Komsomolsekretär Sergej Krüger und erteilte ihnen den Auftrag.

Am nächsten Tag erfuhr die ganze Schule, daß die Klasse 7a vier Stunden im Gemüselager Kohl abgeladen und dafür 52 Rubel verdient hat. Die Pioniere waren sehr fleißig und hatten in vier Stunden 37 Tonnen Kohl ins Lager gebracht. Das verdiente Geld haben sie wie auch alle Komsomolzen unserer Schule Nr. 26, die am Kortschagin-Aufgebot teilnehmen, an den Friedensfonds überwiesen.

Alla ANHALT,
Jungkorrespondentin
Pawlodar

David JOST

Oktoberfest

Wir ziehen durch die Straßen mit lautem Trommelschlag und singen frohe Lieder, denn heute ist Feiertag.

Es flattern unsre Fähnchen im herbstlich kühlen Wind. Es jubeln unsre Herzen, weil wir so glücklich sind.

Damit die Stadt schöner wird

Neben Tausenden junger Einwohner der Stadt Taldy-Kurgan bin auch ich stolz darauf, daß ich hier eine glückliche Kindheit genießen konnte. Sie war wolkenlos und fröhlich.

Taldy-Kurgan ist nicht groß — es zählt nur 90 000 Einwohner. Hier wohnen Menschen von etwa 50 Nationalitäten in einer einzigen Völkerfamilie. Aus den Erinnerungen der Alteinwohner, die von unseren Roten Pfadfindern ausfindig gemacht wurden, und aus den Materialien des örtlichen Heimatmuseums ist uns bekannt, daß vor der Oktoberrevolution hier Nomaden ihr Leben fristeten. Erst später entstand hier das heutige Dorf Gawrilowka. Mit der Zeit entwickelte es sich zum Produktions- und Kulturzentrum des Siebenstromgebiets.

Jedes Jahr laufen neue Betriebe an, werden moderne Wohnhäuser gebaut, Grünanlagen, Parks und Gärten angelegt. Vor meinen Augen wurden neunstöckige Wohnhäuser mit bequemen, wohlgegerichteten Höfen gebaut. Das Theater und das Kino „Kasachstan“, das Stadion „Dynamo“, mehrere Schulen sind nur einige der Gebäude, die in meinen fünfzehn Lebensjahren hier errichtet worden sind.

Wir Komsomolzen und Pioniere der Gorki-Schule sind stolz darauf, daß wir durch unsere Teilnahme an den Subbotniks und durch Altstoffsammeln dazu beitragen, unsere Stadt noch schöner zu machen.

Ira PROSKURINA,
Klasse 9a

Los geht's!

In Lissakowsk trafen die jungen Bücherfreunde aus allen Schulen zusammen, wo der Start zur Stadtaktion „Meine Heimat — die UdSSR“ gegeben worden war. Die Aktivisten bekamen die Aufgaben in literarischer Heimatkunde fürs ganze Schuljahr erteilt. Jede Schule bekam ihren Extraauftrag. Die Schule Nr. 1 soll die ersten Schriftsteller und Dichter von Lissakowsk ausfindig machen, Begegnungen oder Briefwechsel mit ihnen organisieren. Dazu werden sie das Literaturmuseum bei der Pädagogischen Hochschule von Kustanai besuchen müssen. Alle Materialien werden in einem Album Platz einnehmen.

Swetlana NACHBAR
Gebiet Kustanai

Macht Frieden

Als Lenin nach minutenlangem Beifall zu sprechen beginnt, sagt er einfach: „Wir werden jetzt mit dem Aufbau der sozialistischen Ordnung beginnen.“ Und wieder erdröhnt der Saal vom Beifall. Dann verliest er das erste Wort der Sowjetmacht an die Welt, den „Aufruf an die Völker und Regierungen aller kriegführenden Länder!“

Darin wird vorgeschlagen, sofort Verhandlungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen, einen Frieden ohne Aneignung fremder Länder und fremder Völkerschaften und ohne Kriegsschädigungen. Ein sofortiger Waffenstillstand soll dazu dienen, Friedensverhandlungen vorzubereiten.

Einmütig billigt der Kongreß den Aufruf. Und wieder John Reed: „Und plötzlich, einem gemeinsamen Impulse folgend, hatten wir

Echte Internationalisten

Vor dreizehn Jahren wurde in der Ernst-Thälmann-Mittelschule Nr. 96 in Tscheljabinsk der Klub für Internationale Freundschaft gegründet. Gleichzeitig begann man auch, Material für das Klubmuseum zu sammeln. Der langjährige Briefwechsel der Pioniere und Komsomoizen der Schule, in der mehrere Fächer in deutscher Sprache unterrichtet werden, hatte zahlreiche Souvenirs und Materialien eingebracht und somit den Grundstein für das neue Schulmuseum gelegt. Die Schüler nahmen auch zu Museen, Bibliotheken, Pionierpalästen und prominenten Persönlichkeiten aus der DDR Kontakt auf.

Die Vitrinen des Schulmuseums erzählen in Dokumenten und Bildern über das Leben und den Kampf Ernst Thälmanns und seiner Kampfgefährten über die Konzentrationslager Buchenwald, Oswiecim, Sachsenhausen und Maidanek. Ein Stand ist der heutigen DDR und den Thälmannpionieren gewidmet.

Einen Ehrenplatz nimmt die Exposition über Fritz Selbmann ein, mit dem die KIF-Mitglieder in langjähriger Freundschaft standen. Selbmann war in der Hitlerzeit Reichstagsabgeordneter, ein großer Freund von Ernst Thälmann und ein unbeugsamer Antifaschist; später war er der erste Minister für Schwermaschinenbau

der DDR. Als die KIF-Mitglieder über den Tod von Fritz Selbmann erfuhr, beschlossen sie, dem Klub seinen Namen zu verleihen. Davon setzten sie Anna Seghers, Ehrenmitglied des KIFs, in Kenntnis. Die weltbekannte Schriftstellerin antwortete:

„...Es ist richtig, wenn Euer Klub seinen Namen tragen wird. Wirkliche Freundschaft ist ja eigentlich das, was das Leben bestigt und verewigt...“

Langjährige Freundschaft verbindet die jungen Internationalisten aus Tscheljabinsk mit ihren Altersgenossen aus der Schule Nr. 12 von Dessau, des Dorfes Taubenheim und dem Fritz-Weinck-Pionierpalast der Stadt Halle/Saale der Deutschen Demokratischen Republik.

Die KIF-Mitglieder der Ernst-Thälmann-Schule Nr. 96 leisten auch eine große Sucharbeit. Die jungen Internationalisten lasen in einer Zeitung eine Meldung über den Berliner Internationalist und Kommunist Martin Deckert, der vor kurzem mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Martin Deckert ist Kommunist seit 1918. Im Bürgerkrieg war er Stellvertreter des Kommandeurs der ersten Internationalen Brigade der Tschapajew-Division. Endlich kam die langersehnte Antwort von Martin Deckert. Er konnte sich noch gut

an die Ereignisse im Bürgerkrieg erinnern und schrieb:

„...Schönen Dank Euch, meine jungen Freunde, weil Ihr uns Veteranen des Bürgerkrieges erkenntlich seid. Wir Internationalisten kämpften in Rußland, verteidigten die Sowjetmacht. Schulter an Schulter mit den Bolschewiki, Euren, Groß- und Urgroßvätern... aber wir waren uns sicher, daß wir damit auch einen Beitrag für unsere Heimat leisteten.“ Und dann hatte Martin Deckert noch eine Bitte an die Roten Pfadfinder des KIFs: Er möchte gerne wissen, wie das Massengrab bei Slatoust gepflegt wird, in dem die Internationalisten — Deutsche, Tschechen, Jugoslawen u. a. — begraben liegen, die er als Kampfkameraden gegen die Weißtschechen und die Banden des Generals Dutow verloren hatte.

Nach Slatoust begab sich eine Gruppe Roter Pfadfinder, die ausfindig machte, daß den Gefallenen ein Denkmal errichtet wurde. Heute wird es sorgfältig gepflegt und aufmerksam umsorgt.

Diese umfangreiche Arbeit wird von Tom Schlee, dem ehemaligen langjährigen Direktor der Schule, Margarete Wall, Deutschlehrerin und Leiterin des KIFs, sowie vom heutigen Schuldirektor Juri Pinnecker geleitet.

Klemens ECK

Tscheljabinsk

Tanz mit mir, tanz mit mir...

Für das Tanzen hat Tanja Kirdjakina schon von der ersten Klasse an geschwärmt. Was kann es Besseres geben, als sich im Tanz zu wiegen oder im feurigen moldauischen Shok über die Bühne zu fliegen! Deshalb war Tanja sofort Feuer und Flamme für die Idee, ein Tanzkollektiv der Schule zu gründen, um dann mit Konzerten vor den Mitschülern und vor den Werktätigen des heimlichen Agrarbetriebs, vor den Wissenschaftlern des benachbarten Unionsforschungsinstituts für Getreide in Schortandy aufzutreten.

„Die Idee stammte von unserer Lehrerin Galina Jurjewna Noske, die für die Erziehungs- und außerschulische Arbeit zuständig ist“, erzählt Tanja. „Mit viel Enthusiasmus und schöpferischem Elan gingen wir an die Probe. Viel stritten und streiten wir über unser Repertoire, daß uns manchmal sogar die Köpfe rauchen.“

Die erste ernste Prüfung bestand das Tanzkollektiv der Mittelschule aus Damssy im vergangenen Sommer.

„Ja, das war wirklich eine verantwortungsvolle Aufgabe“, erinnert sich Tanja. „Wir Mitglieder der Schülerproduktionsbrigade „Solotoj Kolos“ waren Paten und Betreuer der Teilnehmer und Gäste des III. Unionstreffens der freiwilligen Schülerproduktionsverei-

nigungen, das im Juli in Zelinograd durchgeführt wurde. Besonders viel Arbeit hatten wir Laienkünstler. Wir mußten die Jungen und Mädchen aus vielen Gebieten sämtlicher Unionsrepubliken unserer Heimat kulturell befreuen und unsere Tänzemeisterschaft beweisen. Oft kamen die Gäste zu unseren Proben, dabei haben wir sehr viel voneinander gelernt. So kam in unser Repertoire der ukrainische Tanz, auch der moldauische Shok gelangt uns jetzt viel besser, weil die Mädchen aus Moldawien uns in die Besonderheiten ihrer Tanzkunst eingeweiht haben. Einen unauslöschlichen Eindruck machte auf mich die Geschmeidigkeit und Musikalität des usbekischen und des tadshikischen Tanzes in der Ausführung der Mädchen aus diesen Unionsrepubliken. So möchte ich auch tanzen!“

schließt Tanja ihren Monolog ab. Ich erinnere mich an jene Tage, die bis an den Rand mit verschiedenen Wettkämpfen, Ausscheiden in der Berufsmesterschaft, lustigen Konzerten und anderen Veranstaltungen im Rahmen des Unionstreffens ausgefüllt waren. Die Zelinograder hatten sich viel Mühe gegeben, um sie niveauevoll zu organisieren. Daher verlief das Unionstreffen der freiwilligen Schülerproduktionsvereinigungen sehr interessant und aufschluß-



reich. Sein Scherflein zum Erfolg des Treffens hat auch das Laienkunstkollektiv der Mittelschule von Damssy beigetragen, in dem Tanja Kirdjakina, Schülerin der 8. Klasse, tanzt.

Helmut MANDTLER
Gebiet Zelinograd

Im Bild: Tanja Kirdjakina nach einem gelungenen Konzert

Foto: Viktor Krieger

„Nu, pogodi!“

Das Trickfilmpaar Hase und Wolf gibt es nun auch als Standbild. Im Schwarzmeerkurort Batumi wurde den beiden ein Denkmal gesetzt. Kein Wunder bei dieser Berühmtheit! Allein in Moskau gibt es vier Hase-und-Wolf-Kinos, die fast nur diese Streifen von Trickfilmregisseur Wjatscheslaw Kotjonotschkin zeigen. Denn die Nachfrage nach den Leinwandabenteuern von Hase und Wolf

reißt auch nach mehr als zehn Jahren nicht ab. Längst haben beide Figuren dem sowjetischen Trickfilm Weltruhm eingebracht. 49 Länder kauften die Filmserien „Nu, pogodi! (Na, warte!)“ ein.

Wie das Denkmal in Batumi auch sei, es ist ein Denkmal zu Lebzeiten, denn noch sind Hase und Wolf nicht gestorben. Mögen sie noch recht lange über Leinwände und Fernsehschirmen flimmern.

(TASS)

Ehrenurkunden

Ludmilla Stupakowa, die Leiterin des Kindermalzirkels vom Pionierhaus in Petrowpawlowsk, Gebiet Nordkasachstan, besuchte die Pioniere des Kreises Stollberg in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie hatte für einige Mädchen und Jungen Ehrenurkunden des Rayonkomsomolkomitees mitgebracht. Die Stollberger Thälmann-Pioniere hatten sich am Zeichenwettbewerb „Wir Kinder lieben den Frieden“ beteiligt. Nun machen die Pioniere am neuen Zeichenwettbewerb „Freundschaftsgruß in Freundesland“ mit.

Christian PAPENMEIER
DDR

Nora PFEFFER

Regenwurm

Nach dem Regen, nach dem Regen sieht man auf den Gartenwegen Regenwürmer rosarot, Erde ist ihr täglich Brot, Ringeln sich wie kleine Schlangen. Einen Wurm will Hänslin fangen.

So, da hat er ihn gepackt!
„Ja, warum ist der so nackt? Ohne Augen, ohne Ohren scheint der Regenwurm geboren!“
Und wer sagt es wohl dem Hans,
wo der Kopf ist, wo der Schwanz?

Ruf an die Welt

Die Luft ist dick vom Tabakrauch. 649 Delegierte sind im Petrograder Smolny erschienen. Arbeiter, Soldaten, Bauern. Den Uniformen, der Kleidung sieht man an, daß die meisten von ihnen von der Front kommen oder nicht zu den Wohlhabenden gehören. Sie vertreten das einfache Volk auf dem II. Gesamtrussischen Sowjetkongreß. Die Provisorische Regierung ist gestürzt. Sie haben jetzt die Staatsmacht in ihren Händen. Doch wie geht es weiter? Frieden und Land für die armen Bauern — das sind die wichtigsten Fragen, auf die die Bolschewiki antworten müssen.

auf das Präsidium. John Reed, ein fortschrittlicher amerikanischer Korrespondent, beschreibt die Situation in seinem Buch „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“. „Es war genau 8 Uhr 40, als ein Ausbruch jubelnder Begeisterung den Eintritt des Präsidiums mit Lenin — dem großen Lenin — in seiner Mitte ankündigte. Eine untersetzte Gestalt mit großem, auf stämmigem Hals sitzendem Kopf, ziemlich kahl, kleinen beweglichen Augen, großem sympathischem Mund und kräftigem Kinn; jetzt rasiert, der bekannte Bart, der er fortan wieder tragen sollte, schon wieder sprossend. In armen Kleidern, mit Hosen, viel zu lang für ihn. Unempfindlich für den Beifall der Menge und doch geliebt und verehrt, wie selten ein Führer es gewesen.“

Geliebt und verehrt

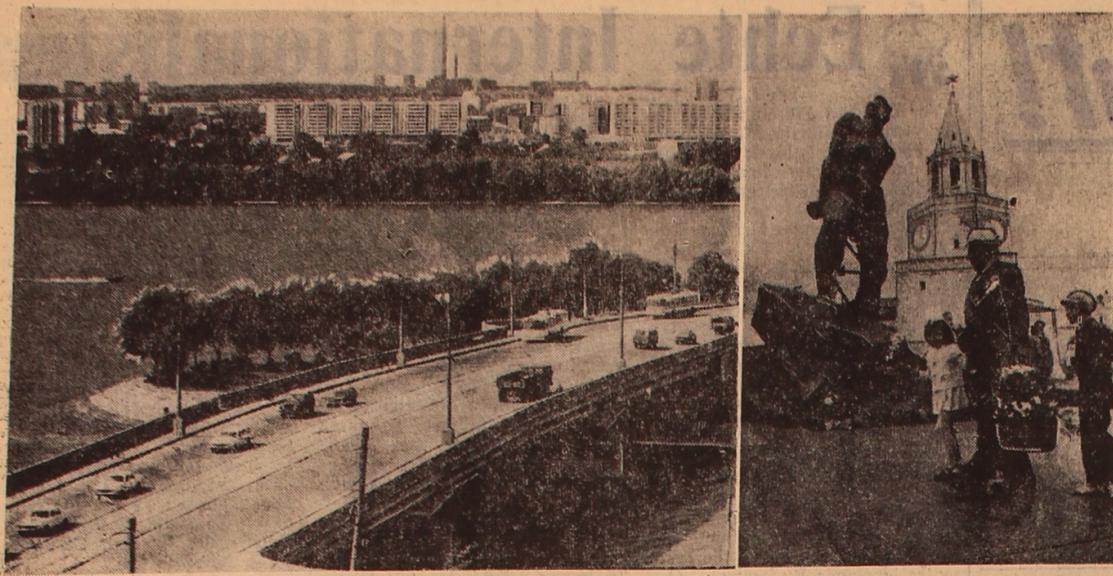
26. Oktober 1917. Es geht auf 21 Uhr. Die Delegierten warten



Am Ufer des Kapschagai-Sees ist plötzlich ein mittelalterliches Schloß emporgewachsen. Es ähnelt eher sogar einer Festung mit hohen Steinmauern und Türmen. Diese Festung haben für den Klub junger Marine von Kapschagai die Studenten des Alma-Ataer Instituts für Architektur- und Bauwesen errichtet.

Den ganzen Winter knobelten die Studenten des Bautrupps „Mosaika 82“ überreich den Jungen Marinern den Schlüssel vom neuen Schloß; Konteradmiral Wladimir Baschkin unter den jungen Marinern.

Fotos: TASS



Durch Arbeit umgewandeltes Land

Die Tatarische ASSR hat in den Jahren der Sowjetmacht niedrige Höhen des sozialen Fortschritts erreicht. Sie hat einen gigantischen Sprung nach vorn in der Entwicklung der Produktivkräfte, der Wissenschaft und Kultur sowie in der Hebung des Wohlstandes der Werktätigen gemacht. Das sowjetische Tatarien hat seine jahrhundertlange Rückständigkeit überwunden. Heute übertrifft es in vielen ökonomischen Kennziffern die entwickelten kapitalistischen Staaten. Gegenwärtig ist Tatarien ein Land mit einer mächtigen Industrie und einer hochentwickelten Landwirtschaft. Seine Er-

zeugnisse liefert es an 80 Länder der Welt. Eben in Tatarien beginnt die transkontinentale Erdölleitung „Drushba“. Im Bild: Den neuen Wohnkomplex Moskowski in Kasan schmückt ein Ensemble aus zwölfgeschossigen Gebäuden. Die ganze Welt weiß von der Heldentat des tatarischen Dichters Mussa Dshaili, der das berühmte „Maabiter Tagebuch“ geschrieben hat. Ein Denkmal für den Dichter und Helden erhebt sich auf einem der schönsten Plätze Kasans, der den Namen „Erster Mai“ trägt.

Im Bild: Blumen zum Denkmal Mussa Dshaili.

Fotos: TASS

Wenn alle so wären

„Besorg mir einen Platz, Vater...“

Im Werk „Zelinogradselmasch“ sind ihrer gegenwärtig fünf. 1948 kam Erwin Schmidt hierher als erster von allen. Er war damals nur etwas über 20, auch das Werk sah damals ganz anders aus: In einem Gebäude waren fünf Betriebsabteilungen untergebracht.

In den seither verflorenen 34 Jahren hat sich hier so manches verändert: „Zelinogradselmasch“ steht nun in einer Reihe mit den größten Betrieben von ganz Nordkasachstan. Das Werk liefert seine Erzeugnisse an 25 Länder der Welt. Der Arbeitsumfang ist beeindruckend. Und immer war Erwin Schmidt an den Fortschritten des Werks mitbeteiligt. Als die Kinder in seiner Familie etwas größer geworden waren, kam auch seine Frau Leokadia hierher. Anders konnte es auch gar nicht sein: Die Familie lebte den Sorgen und Angelegenheiten des Werks.

Wenn im Betrieb etwas nicht klappte, wenn eine Werkzeugmaschine kaputt ging, wenn neue Ausrüstungen eintrafen, wenn Erwin einen dringenden Arbeitsauftrag erhielt — seine Frau war stets über alles auf dem laufenden.

Die 50er Jahre waren für das Neuland eine heiße und angespannte Zeit. Der Boden brauchte Maschinen. Das Werk hatte seine Leistungsgrenze erreicht. Hier wurde alles getan, was nur eben möglich war. Oftmals mußten komplizierte und dringende Aufträge ausgeführt werden. Erwin hat immer mitgemacht. Er wußte, daß irgendwo die Menschen darauf warteten, daß die Arbeit deshalb womöglich stillstand. Persönliche Probleme und Sorgen wurden einfach in den Hintergrund gedrängt.

Eine junge Generation der Schmidts wuchs heran. Unmerklich und unaufdringlich zog das Werk in ihr Leben ein. Dazu wohnten die Schmidts auch ganz nahe am Werk.

Zum erstenmal schlüpfen die Jungen durch ein Loch im Zaun aus Betriebsgelände. Wohl fünf Minuten gäßen sie herum. Dann

machten sie sich auf die Suche nach ihrem Vater. Als sie ein großes Werkgebäude erreicht hatten, kam ihnen jemand in ölbeschmierten Arbeitskleidern entgegen.

„Was spazieren hier für Arbeitskräfte herum? Wie seid ihr hergekommen? Und wem gehört ihr?“

Die Stimme war laut. Die Jungen wollten schon Reißaus nehmen, aber der Mann lächelte gutmütig. Der Älteste sagte mutig:

„Wir sind Schmidts Jungen.“

„Dann kommt schon, wenn ihr dessen Kinder seid.“

Erwin staunte nicht wenig, als er seine Wildlinge „unter Bewachung“ herankommen sah.

„Da, Vater, hier hast du Ablösung. Die wollen zu dir“, sagte der Begleitmann lächelnd.

Der Kran unter der Decke, die lärmenden und dröhnenden Werkzeugmaschinen — nein so etwas halten die Kinder noch nicht gesehen.

„Und hier arbeitest du, Papa?“ waren die ersten Worte, die sie hervorbrachten. Darin klangen Staunen, Bewunderung und Stolz auf den Vater mit, der diese klugen Maschinen bediente.

Und es war etwas Selbstverständliches, daß Eugen nach der Schule ins Werk ging. Nun pasierten täglich schon drei Schmidts das Werkertor des „Zelinogradselmasch“: Vater, Mutter und der älteste Sohn. Etwas später brachte dieser auch seine Frau hierher. Jetzt sprach man zu Hause noch öfter vom Werk und nicht nur von der Betriebsabteilung Nr. 7, wo Erwin Schmidt Automatedreher war, von der Produktions-Dispatcher-Abteilung, wo Frau Schmidt arbeitete, und von der Rechenstation, die die Schwiegertochter Nadja eingesetzt war, sondern auch von der Betriebsabteilung Nr. 15, wo Eugen als Elektroschweißer sein Bestes gab.

Auch Schmidts Zweitältester, Alexander, suchte nicht lange. Gleich am ersten Tag nach Alexanders Heimkehr aus der Armee

fragte der Vater ihn:

„Na und wo willst du hin, mein Junge?“

„Ins Werk, Vater, wohin denn sonst. In die Abteilung Nr. 15. Als Schweißer.“

Wie konnte Erwin in diesem Moment nicht zufrieden sein? Er wartete ja und hoffte insehend darauf, daß der Zweite ebenfalls das Werk wählen werde, obwohl er die Fahrerlaubnis in der Tasche hatte und in einem beliebigen anderen Betrieb Anstellung finden konnte.

„Ich werde doch nicht hinter euch allen zurückbleiben. Vier Schmidts gehen täglich ins Werk „Zelinogradselmasch“, jetzt werden's eben fünf sein.“

Mutter schaute besorgt auf ihren Sohn.

„Vielleicht doch lieber zu Vater als Automatedreher? Bist doch an die Schweizerarbeiten gar nicht gewöhnt. Du wirst es schwer haben.“

„Eugen hat sich daran gewöhnt, auch ich werde mich dort einarbeiten, Mama!“

Und dann bereitete die Familie den letzten, den dritten Sohn Heinrich für den Armeedienst vor. Er hatte bereits einen Arbeiterberuf erworben. In der Berufsschule der Produktionsvereinigung hatte er Dreher gelernt. Er fühlte sich gekränkt, als er nach Beendigung der Schule nicht im „Zelinogradselmasch“, sondern im „Kasachselmasch“ eingesetzt wurde.

„Es muß so sein“, sagte ihm damals der Vater. „Wir alle haben ein gemeinsames Ziel, und beide Werke gehören zu einer Produktionsvereinigung. Demnach braucht man dich dort mehr, wenn man dich dort eingewiesen hat.“

Heinrich war im „Kasachselmasch“ bis zu seiner Einarbeitung tätig. Doch als er abreiste, sagte er: „Vater, besorg mir einen Platz. Ich will der sechste Schmidt im „Zelinogradselmasch“ sein.“

Elisabeth KLUDT, Korrespondentin der „Freundschaft“

Kulturleben der Republik

Holzlöfelfklopfer

Wladimir Lukin aus dem Sowchos „Belogorski“, Gebiet Uralsk, ist nicht nur als erstklassiger Reparateurschlosser bekannt. Im örtlichen Klub macht er wunderbare Klöppelmusik mit Holzlöffeln. Wladimir übt diese eigenartige Volksmusik von Kindheit an. Er ist mehrfacher Preisträger der Rayon- und Gebietsausweise der Volkstalente. Die Löffel fertigt er selbst aus verschiedenen Holzarten an. Wladimir hat Nachfolger unter den Jugendlichen seines Dorfes gefunden, die ein Ensemble für Holzlöfelfklopfer organisieren wollen.

Ein Schriftsteller auf der Kombine

Im Herbst, während der Erntezeit, konnte man den bekannten kasachischen Schriftsteller Kalmuchan Issatjaw unter den Arbeitern des Sowchos „Timofejewski“, Gebiet Zelinograd, sehen. Im verflorenen Winter hatte er den Mechanisatorerpflichten erlernt, um bei der Ernte zu helfen. Die Fachleute behaupten, Issatjaw sei ein guter Kombineführer.

„Ich will ein Buch über die Nachfolger der Neulanderschleiber schreiben“, sagte der Schriftsteller. „Da möchte ich Eindrücke und Ergebnisse sammeln.“

Erste Koproduktion

Im Filmtheater „Zeliny“ von Alma-Ata fand die Uraufführung des Spielfilms „Auf Wiedersehen, Medeo!“ statt, die in den Studios „Kasachfilm“ und „Barandov“ gedreht wurde. Das ist die erste Koproduktion dieser Filmstudios.

Auf dem Abend traten der bekannte Dichter Olgas Sulejmenow und die Filmschaffenden aus dem Bruderland auf, die über die Arbeit am neuen Streifen berichteten.

Ausstellungen auf dem Lande

50 Bilder, Graphiken und Werke der angewandten Kunst, darunter die Arbeiten solcher bekannten Autoren wie Michail Antonjuk, Michail Porunin, Wladimir Cholujew und Utegen Kussajnow, hat die Wanderausstellung aus der Neulandmetropole im Dorf Wischnjowa, zur Schau angeboten. Für die Dörfer und Rayonzentren sind vom Gebietsmuseum sechs Wanderausstellungen vorgesehen, in denen nicht nur Werke der Zelinograder Künstler gezeigt, sondern auch die zeitgenössische Malerei- und die Kunstgeschichte gehalten werden sollen.

Ein Hipparion vom Irtysh

Im Pawlodarer Haus der Natur wird die Ausstellung „Tierwelt mit Malereien gesehen“, gezeigt. Alle Bilder stammen von Alexander Seljwerow, Restaurator im Heimatkundemuseum. Eine Menge von Sand siebte er eigenhändig am Irtyshufer durch — der berühmten Grabstätte prähistorischer Tieren, um Knochen für Knochen das Skelett eines dreizehnten Pferdes (Hipparion) zusammenzustellen, das hier vor Millionen Jahren gelebt hat. Nicht viele Museen können auf solche Exponate stolz sein. Jetzt wird zu ihnen auch das Pawlodarer Museum gehören.

PresseDienst der „Freundschaft“

Das Vertrauen der Kollegen

Die älteren Arbeiter müssen sich für das Handeln ihrer jüngeren Kollegen stets verantwortlich fühlen. Das ist August Scherer feste Überzeugung. Darum fand er keine Ruhe, als der junge Schlosser Nikolai M. in eine peimliche Lage geraten war. Den Meister quälte der Gedanke, daß man da etwas übersehen hatte. Wann und wo war es geschehen? Handelte es sich nur um einen bösen Zufall, oder war das der Beginn eines gefährlichen Wandels im Leben des Burschen?

An den Leiter der Vereinigung war ein Schreiben aus der Miltz eingetroffen. Der Schlosser M. sei zusammen mit anderen betrunkenen Ruhestörern festgenommen worden. Er hatte randaliert und wurde bestraft. Es war klar, daß man diesen Fall im Betriebsrat für Verhütung von Rechtsverletzungen besprechen mußte. „Doch zunächst müssen wir ihn uns selbst vorknöpfen“, beschloß der Meister. Nach Feierabend versammelte sich das Kollektiv der Abteilung für Motorenreparatur.

Es fand eine ernste Aussprache statt. Die Kollegen interessierte der Fall nicht als solcher. Sie wollten wissen, wie Nikolai sein übles Handeln selbst bewert-

et. Gerade danach forschte August Scherer beharrlich, als er sich die verworrene Rede des Schlossers anhörte.

Zur Sitzung des Rates kam der Meister dann schon mit einer ziemlich klaren Vorstellung der Situation. Doch wollte er nicht mit der Tür ins Haus fallen. Sollte es aber für Nikolai brenzlich werden, würde der Meister persönlich für ihn bürgen. Der junge Arbeiter war immer fleißig. Allerdings fehlte ihm noch die Erfahrung im Beruf.

Sergej Mushak, Mitglied des Betriebsrates für Verhütung von Rechtsverletzungen und Schlosser ihrer Abteilung erklärte: „Wir haben Nikolais Vergehen in unserem Kollektiv bereits entschieden verurteilt. Jetzt bürgere ich persönlich für ihn. Sollte er das Versprechen, das er uns hier gegeben hat, verletzen, könnt ihr mich mit ihm zusammen als schuldig befinden.“ „Auch mich“, fügte August Scherer hinzu...

Die Meldungen über Verstöße gegen die Ordnung, die man in der Martuker Rayonvereinigung „Selchostehnika“ aus der Miltz erhält, werden dort schon längst als Ausnahmefälle geschätzt. Es ist ein führender Betrieb der Branche, der mit der Ro-

ten Wanderfahne der „Goskomsechostehnika“ der UdSSR ausgezeichnet worden ist. Das Kollektiv steht im Rayon mit seiner festen Arbeitsdisziplin in gutem Ruf. Das war aber nicht immer so.

„Noch vor etwa fünf Jahren gerieten fast jeden Monat drei — vier Personen aus unserem Betrieb mit der Miltz in Konflikt“, erzählte Wjatscheslaw Rudenko, Vorsitzender des Rates für Verhütung von Rechtsverletzungen. „In den letzten neun Monaten war der Fall Nikolai M. der einzige.“

Der Rat beschloß, daß der Schlosser das ganze Kollektiv der Abteilung um Entschuldigung bitten muß. Nikolai tat es, und Meister Scherer reichelte ihm die Hand und sagte: „Wir wollen dir glauben, daß du uns weiterhin keine Schande machst.“

In die Vereinigung, deren Produktionskapazitäten im 11. Planjahr fünf bedeutend gewachsen sind, kommen viele junge Arbeiter. Sie dürfen sich nicht selbst überlassen sein. Dafür sorgt auch der gesellschaftliche Rat. Man beschränkt sich nicht auf die Untersuchung unwürdigen Handlungen. Hauptaufgabe ist die Prophylaxe, die zielstrebige Erziehung

Vorlesungen per Fernsehen

In diesem Jahr bezieht die Pädagogische Hochschule von Pawlodar ihren 20. Gründungstag. Tausende qualifizierte Lehrer, die jetzt erfolgreich in den Schulen des Gebiets Pawlodar tätig sind, sind hier ausgebildet worden.

Die Lehrer des Instituts pflegen die fortschrittliche Lehrmethode, und zwar die visuellen und technischen Mittel, unter denen das Fernsehen den größten Platz einnimmt. Sie gelten sogar als „Begründer“ dieser Lehrmethode in den Hochschulen Kasachstans. Jede Fakultät hat ihre eigene Film- und Diavorführungsanlagen, mehrere Tonbandgeräte. Die Vorlesungen der Pädagogen werden aus dem Fernsehlabor des Instituts in die nötigen Unterrichtsräume ausgestrahlt, wobei sie durch verschiedene populärwissenschaftliche und Dokumen-

tarfilme illustriert werden. Auch die kompliziertesten Chemie- und Physikversuche können gleich in allen Lehrräumen durchgeführt werden.

Das Fernsehen wird auch oft als Informationsquelle verwendet. Regisseure, Kameraleute und Ansager sind in diesem Studio die Studenten selbst. Das Studio verfügt über eine eigene Videothek mit verschiedenen Aufnahmen; darunter sind die feierliche Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Reden L. I. Breschnews, das Treffen der Studenten der Biofakultät mit dem Leninpreisträger Berestowski u. a. m.

Im Institut sind weitere Maßnahmen erarbeitet worden, um das Fernsehstudium in eine wirksame Selbstbildungsquelle zu verwandeln.

neues aus wissenschaft und technik

Gasfernleitung überschreitet die Karpaten

Die Vorbereitungen für die Überschreitung der Karpaten durch die Gasfernleitung Sibirien—Westeuropa stehen vor dem Abschluß. An diesem schwierigsten Abschnitt der transkontinentalen Trasse sind noch vor Einbruch des Herbstes die ingenieurtechnischen und Planierarbeiten beendet worden, da die günstigen Pässe und Täler bereits durch andere Pipelines und Hochspannungsleitungen besetzt sind, müssen jetzt hohe Berge angegangen werden. Zwar sind die dort eingesetzten Arbeitskräfte nicht unerfahren, was den Bau von Rohrleitungen im Hochgebirge angeht. Doch in diesem Fall

sind sie mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert: an dem 20 Kilometer langen Trassenabschnitt sind zwei reißende Flüsse zu überwinden und sieben tiefe Schluchten zu überbrücken. Hinzu kommen einige stark befahrene Straßen und Hänge mit Neigungswinkeln bis zu 30 Grad. Auf die von starken Planiermaschinen hergestellten Terrassen von fast zehn Kilometer gesamtlänge wurden bereits mehr als zwei Kilometer Großrohre gebracht. Im Schiposortlager Slawskoje ist die Montage eines Gerüsts zum Verschweißen von Rohren beendet worden und wird die Wohnsiedlung weiter ausgebaut.

Antioxydanzien gegen Streß

Einigen negativen Folgen der Einwirkung von Streß auf den menschlichen Organismus kann nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler durch Antioxydanzien vorgebeugt werden. Wie Prof. Arkadi Uschakov, Leiter eines Labors am Institut für medizinisch-biologische Probleme, in einem TASS-Gespräch erläuterte, können diese Substanzen ungünstige Prozesse in den Zellen hemmen, so auch Prozesse, die auf Stress zurückzuführen sind. Tierversuche ergaben, daß der Streß Veränderungen des Stoffwechsels bewirkt. So bilden sich Peroxidoxide, die die Struktur der Zellmembranen beeinträchtigen, wodurch Lebensprozesse unterdrückt werden. Nach Uschakovs Worten konnten Produkte des so veränderten Stoffwechsels in der ausgeatmeten Luft sowohl bei Menschen als auch bei Tieren festgestellt werden. Um die Herausbildung dieser Substanzen zu stoppen, wurden gestreßten Tieren Antioxydanzien injiziert. Dadurch

konnten ungünstige Veränderungen an verschiedenen Organen verhindert werden.

Die Forscher sehen zur Zeit vor der Aufgabe, aus der Vielzahl der verfügbaren Antioxydanzien solche auszuwählen, die den Menschen nicht schaden und am effektivsten wirken. Zwar waren sowohl natürliche als auch künstliche Hemmstoffe den Forschern schon seit langem bekannt, doch ihre Anwendung beschränkte sich bisher auf den technischen Bereich, und zwar unter anderem zur Regelung des Ablaufs von Reaktionen in der Chemie- und der Brennstoffindustrie. Seit einigen Jahren zeigen indes auch medizinische Kreise wachsendes Interesse für diese Stoffe. Sie versuchen, damit Prozesse im Organismus zu beeinflussen und sogar einige schwere Krankheiten zu behandeln. Forschungsergebnisse einiger sowjetischer Institute lassen darauf schließen, daß Antioxydanzien gegen vorzeitiges Altern effektiv sind.

Ionen kontra Korrosion

Wissenschaftler aus der Minsker Universität und ihre Kollegen aus den Kernforschungslabors Chalk River (Kanada) haben gemeinsam ein neuartiges Verfahren zur Bekämpfung von Metallkorrosion entwickelt, nach dem Elektrolyse-Anlagen gegen aggressive Medien zuverlässig geschützt werden können. Die Wissenschaftler stellten sich zur Aufgabe, das Eindringen eines so starken Oxidationsmittels wie Sauerstoff in die Oberflächen-schicht der Elektroden nicht zuzulassen. Das Versuchsmuster wurde am Ionenbeschleuniger mit Silberpartikeln „beschossen“.

Eine verschwindend kleine Menge dieses Edelmetalls reichte aus, um die Korrosionsbeständigkeit der Elektroden um ein Tausendfaches zu erhöhen. Vorgenommene Tests haben ergeben, daß der Schutzüberzug aus fremdartigen Atomen zuverlässig und dauerhaft ist. Nach Ansicht der Wissenschaftler hat das neuartige Schutzverfahren eine große Zukunft. Der „Beschluß“ von Metallen mit Ionen von Silber, Phosphor, Selen und einigen anderen Elementen wird die Standzeit von Automobilteilen, Erdgasleitungen und diversen Chemie-Anlagen erhöhen.

Praktische Winke

Kosmetikvorräte lohnen sich nicht

Kosmetika zu horten, lohnt sich normalerweise nicht. In ihrer Verkaufsstelle kann man Ihnen genau sagen, wie lange die einzelnen Präparate haltbar sind und wie sie am besten aufbewahren. Der Inhalt von Cremetöpfen ist beispielsweise nach einigen Monaten hygienisch nicht mehr einwandfrei. Durch das Öffnen der Dose und das Berühren mit den Fingern beim Auftragen können schädliche Keime in die Creme gelangen. Benutzen Sie am besten einen Spachtel.

Haben Sie einmal eingekauft, als Sie sofort leeren, bewahren Sie die Cremedosen am besten im Gemüseloch des Kühlschranks auf. Nicht zu kalt! Wärme, Sonneneinstrahlung und Licht schaden Ihren Kosmetikprodukten. Halten Sie es mit Ihren Pflegeprodukten genauso wie mit allen anderen Vorräten, seien es Lebensmittel oder Medikamente. Von Zeit zu Zeit durchsehen und alte Lagerbestände aussortieren.

Sorgfalt hilft Ärger vermeiden

Darauf sollen Sie achten, wenn Sie Ihre Kleidungsstücke in die chemische Reinigung bringen:

Wenn möglich, die Art der Flecken angeben, das erleichtert das Entfernen.

Empfindliche Knöpfe und Schnallen abtrennen.

Ä Rtaschen entleeren (die chemische Reinigung übernimmt keine Haftung für Wertgegenstände und etwaige Schäden, die Kugelschreiber, Lippenstifte oder spitze Gegenstände anrichten können).

Verfleckte Kleidung sofort in die Reinigung geben. Alte Flecken sind schwerer zu beseitigen.

Nie feuchte Kleidung in die Reinigung bringen.



Eingenahte Pflegekennzeichen nicht heraustrennen und Anhäng-Etiketten aufbewahren und die Reinigung darauf hinweisen.

Mehrteilige Garderobe immer zusammen reinigen lassen. Sonst kann es zu Differenzen im Aussehen kommen.

Auch die Kleider Ihrer Fenster können Sie in die Reinigung geben. Vor allem bei voluminösen Gardinen und Vorhängen ersparen Sie sich viel Mühe. Außerdem ist nie so sicher auszumachen, wie die Stoffe auf das Waschen zu Hause reagieren. Synthetische Stoffe sollen öfter gereinigt werden. Sie vergrauen sonst.

Einige Tips für die Hausfrau

Sind die Soßen zu dünn geraten, etwas Margarine oder Butter und Mehl zu gleichen Teilen verkneten und diese Mehlbutler in der Soße aufkochen. Zu dicke Soßen können mit Brühe, Milch oder Wein verdünnt werden. Bei versalzenen Soßen ist ein Stück Brot darin kochen und danach Sahne oder Kondensmilch zugeben.

Hartgekochte Eier verfärben sich nicht, wenn sie fünf Minuten gekocht werden oder noch 10 Minuten in heißem Wasser liegenbleiben. Sie lassen sich leichter schälen, wenn man sie zuvor mit leichtem Druck auf dem Tisch rollt.

Rührer werden locker und ergiebiger, wenn pro Ei 1 Eßlöffel Wasser untergerührt wird.

Fleischbrühe im offenen Topf kochen, dadurch wird sie nicht trüb. Eine eingeströte Zwiebel mitkochen, das verbessert den Geschmack.

Vorschlag für ein Mittagessen

Eier im Fleischteig
4 hartgekochte Eier, 2 Zwiebeln, 375 g gemischtes Hackfleisch, 1 Ei, Salz, Pfeffer, Paprika, 2 Eßlöffel Semmelbrösel. — Zum Braten: Öl.
Die Eier schälen. Zwiebeln schälen, in feine Würfel schneiden und mit Hackfleisch, dem rohen Ei, Salz, Gewürzen und Semmelbröseln vermischen. Jedes Ei damit umhüllen. Öl in einer Pfanne heiß werden lassen und die Eier im Fleischteig darin braten. — Eine Paprikasoße, Kartoffelpüree und grünen Salat dazu reichen.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 5. November.

Redaktionskollegium
Herausgeber
„Sozialistik Kasachstan“
Целиноградское издательство
Целиноградского обкома
Компартин Казахстана.
УН 00423.